

Horus - Eine verbotene Liebe

Von -Fynnian

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Der Anfang	3
Kapitel 2: Ereignisse	7
Kapitel 3: Luxor	10
Kapitel 4: Dein Lächeln strahlt umso heller	13
Kapitel 5: Verrat	18
Kapitel 6: Rückkehr	23
Kapitel 7: ‚Es‘	29
Kapitel 8: Das Opfer	35
Kapitel 9: Alles zu spät?	37
Kapitel 10: Kapitel 10	46
Kapitel 11: nächtliches Gemurmel	50
Kapitel 12: Messer in der Wand	53

Prolog: Prolog

Ich lag die ganze Nacht wach, konnte einfach nicht einschlafen. Heute soll ich in die Hauptstadt unseres wundervollen Reiches – Memphis. Dort werde ich bei meinem Vater wohnen, dem Bruder des ehemaligen Pharaos. Ich muss sehr früh aufbrechen, um noch rechtzeitig zur Krönung seines Sohnes zu kommen. Was man so alles über ihn hört macht mich echt neugierig: Er soll mit seinen gerade mal 17 Jahren eine echte Schönheit sein, mit seinen Augen kann er angeblich jeden in seinen Bann ziehen; allerdings ist er unsicher und unerfahren. Und genau das ist der Grund, warum mich mein Vater jetzt als sechsten Wächter am Hof haben will, obwohl er nie wirkliches Interesse an mir gezeigt hat. Er ist der Meinung, dass ich auf den Thron gehöre und nicht er. Ich soll haben, was ihm immer versagt blieb. Dabei will ich gar nicht herrschen; alles, was ich will, ist ein hübscher, junger Lebensgefährte. Vielleicht ist mein Cousin genau der Richtige? Ich werde das Spiel meines Vaters einfach mal mitspielen. Mal sehen, wohin mich das führt...

Kapitel 1: Der Anfang

Horus

-eine verbotene Liebe

Ich lag die ganze Nacht wach, konnte einfach nicht einschlafen. Heute soll ich in die Hauptstadt unseres wundervollen Reiches – Memphis. Dort werde ich bei meinem Vater wohnen, dem Bruder des ehemaligen Pharaos. Ich muss sehr früh aufbrechen, um noch rechtzeitig zur Krönung seines Sohnes zu kommen. Was man so alles über ihn hört macht mich echt neugierig: Er soll mit seinen gerade mal 17 Jahren eine echte Schönheit sein, mit seinen Augen kann er angeblich jeden in seinen Bann ziehen; allerdings ist er unsicher und unerfahren. Und genau das ist der Grund, warum mich mein Vater jetzt als sechsten Wächter am Hof haben will, obwohl er nie wirkliches Interesse an mir gezeigt hat. Er ist der Meinung, dass ich auf den Thron gehöre und nicht er. Ich soll haben, was ihm immer versagt blieb. Dabei will ich gar nicht herrschen; alles, was ich will, ist ein hübscher, junger Lebensgefährte. Vielleicht ist mein Cousin genau der Richtige? Ich werde das Spiel meines Vaters einfach mal mitspielen. Mal sehen, wohin mich das führt...

Nach fünfstündiger Reise sind wir endlich angekommen, mein Vater hat mich begrüßt und mir Kleidung für die sogleich beginnende Feierlichkeit gegeben, habe ich doch bis heute in recht ärmlichen Verhältnissen gelebt, wodurch ich kaum annehmbare Sachen besitze. Mit dieser über dem Arm laufe ich auch gleich schnell in meine neuen Gemächer. Auf dem Weg stoße ich mit einem total zerstreuten Jüngling zusammenstoße. Freundlich helfe ich ihm auf. Wie ein kleiner Wirbelwind rast er an mir vorbei und lässt mich, ein verschmitztes Grinsen auf meinen Lippen, zurück. Aber diese Unhöflichkeit ist mir im Moment egal, denn ich habe ihn gefunden, den Mann fürs Leben, und ich werde ihn sicher nicht entwischen lassen! Jetzt muss ich nur noch herausfinden, wer das ist. Vorher sollte ich mich jedoch erst umziehen.

Wenige Augenblicke später stehe ich vor dem Tor zur Thronhalle und bitte um Einlass. Im Saal herrscht gebanntes Schweigen, alle starren auf den Thron, oder viel mehr auf die Person, die darauf sitzt. Als ich mich umsehe, erkenne ich auch schon die nervöse, hibbelige Figur auf dem Thron. Er ist es! Das kann doch nicht sein!!

Da sitzt er, verschwitzt und leicht wippend auf dem heiligen Thron und beißt sich auf die Unterlippe, während er ängstlich auf die schwere Doppelkrone sieht, die ihm gerade vorsichtig auf den Kopf gesetzt wird. Nein wie niedlich! Dieser Blick, als wolle der Priester ihn fressen.

Ehrfürchtig verbeugen sich alle vor ihm, nachdem man ihm auch noch die königlichen Insignien, Stab und Geißel, überreicht hat.

Sogleich schiebt mich mein Vater vor, um mich dem neuen Herrschen zu präsentieren. „Mein König, dieser junge Mann hier, mein Sohn Seth, wird euch ab heute als Wächter des Millenniumsstabes treu dienen.“

Von wegen treu! Er erwartet doch von mir genau das Gegenteil.

Wir verneigen uns kurz.

Daraufhin trete ich näher an den Pharao heran, was die Menge mit geschockten Blicken und eisernem Schweigen quittiert.

„Mein Pharao!“, ich gehe vor ihm auf die Knie und strecke meine Hand fordernd aus, woraufhin er mir stark verunsichert die seine reicht.

„Es ist mir eine Ehre!“

Mit diesen Worten hauche ich einen Kuss auf die göttliche Hand.

Als ich ihn ansehe, erkennt er mich wieder.

„Ich...ich habe dich vorhin angerempelt“, flüstert er erschrocken, „Es tut mir sehr leid!“

„Wer könnte euch verübeln, dass ihr an einem solchen Tag nervös und zerstreut seid?“, säusele ich.

„Trotzdem, ich...“

Weiter kommt er nicht, denn mit einem lauten Gongschlag wird der Beginn der Zeremonie angekündigt. Erschrocken fährt er zusammen, ich muss mir das Lachen mit aller Kraft verkneifen. Die Musik beginnt, Tänzerinnen beginnen ihre Arbeit, köstliche Speisen werden gebracht. Doch er ist viel zu unruhig um etwas zu essen.

Nach einiger Zeit reicht mein Vater ihm einen Becher Wein. Dankbar nimmt der junge Herrscher den Becher entgegen. Auf den erwartungsvollen Blick meines Vaters hin nimmt er einen kleinen Schluck. Währenddessen huschen seine Augen von einem Ende des Saales zum anderen und zurück. Erneut keimt in mir der Gedanke an ein verängstigtes Tierchen auf. Ich würde ihn am Liebsten unter den Arm klemmen und mit ihm davoneilen.

Er sieht viel jünger aus als 17!

Erst jetzt betrachte ich ihn genau:

Seine fein geschnittenen Gesichtszüge, die geheimnisvollen Augen in der strahlenden Farbe der Amethyste, das bunte Haar in seiner Sternenform; ein sicher untrüglicher Beweis für seine göttliche Abstammung, ebenso das goldene Vorderhaar, denn noch nie wurde in Ägypten ein hellhaariges Kind geboren.

Auch seine Kleidung ist sehr edel: golddurchwirkte dunkelblaue Seide, ärmellos und bodenlang.

Um seine Handgelenke, seine wirklich sehr schmale Taille und seinen Hals trägt er aufwendig verzierte Goldreife, in die kunstvolle Ornamente aus den herrlichsten Edelsteinen eingelassen sind. An seinen Ohren baumeln leuchtende Türkise in einer geschwungenen Goldfassung, zusammen ergeben sie das Udjat-Auge, und auf seiner Stirn prangt nun ein silber-goldener Falke, ein Zeichen für seine Verbindung mit dem falkenköpfigen Gott Horus.

Und das ist er fürwahr, ein junger Gott, der in der zunehmenden Dunkelheit regelrecht zu leuchten scheint.

Die Doppelkrone hat er neben sich auf die Armlehne des Thrones gelegt.

Als ich wieder zurück zu seinem Gesicht sehe, fällt mir sofort auf, dass es ihm nicht gut geht. Seine Augen schließen sich langsam, aus seinem Gesicht ist bereits alle Farbe gewichen und seine Hände zittern leicht.

In einem plötzlichen Schwächeanfall fällt ihm der Weinbecher aus der Hand und zerschellt am Boden, wie in Zeitlupe sackt sein Körper zusammen und fällt seitlich über die Armlehne, auf der die Doppelkrone eben noch lag, die jedoch von seinem Gewicht bereits zu Boden gegangen ist.

Er hat das Bewusstsein verloren.

Wie eine Schlange windet sich diese Erkenntnis durch meine Gedanken, doch bin ich unfähig, etwas zu tun, zu reagieren.

Erst mit dem Schrei einer Tänzerin, die den schlaffen Körper des neuen Pharaos als Erste bemerkt, dringt wieder Klarheit in meinen Kopf.
Ruckartig drehe ich mich um, den Blick auf meinen Vater gerichtet.
Er lächelt mich zufrieden an. Er doch nicht...?!

Die Wächter und Wachen gruppieren sich um den Pharaos, im Saal bricht Panik aus.
Kurzentschlossen gehe ich auf das Podest zu, kämpfe mich durch die Menge erschreckter Priester, trete vor den Thron und hebe vorsichtig den leicht zuckenden Jungen von diesem.

„Wo sind seine Gemächer?“, frage ich den Thronrat Shimon ruhig. Dieser starrt mich kurz erschrocken an, blickt dann in das fahle Antlitz des Gottkönigs und bedeutet mir, ihm zu folgen.

Hinter ihm gehend versuche ich, mir den Weg möglichst gut einzuprägen.

Mein Cousin ist ganz weis, kein gutes Zeichen, außerdem ist sein Körper eisig kalt.
Sobald wir in dem königlichen Schlafgemach ankommen, lege ich ihn in sein riesiges Bett und packe ihn warm ein. Sofort sind auch die königlichen Ärzte da, jagen mich und Shimon aus dem Zimmer. Unruhig warten wir vor der Tür. Nach und nach gesellen sich auch die anderen Wächter zu uns. Es scheint eine Ewigkeit zu dauern, bis sich die Tür öffnet und ein halbes Dutzend Ärzte heraustritt.

„Er schläft jetzt, war wohl nur ein Schwächeanfall. Er sollte morgen im Bett bleiben.“, mit diesen Worten machen sie sich davon.

Schnell gehe ich zu ihm, muss mich selbst von seinem Zustand überzeugen.

Es scheint ihm gut zu gehen; seine Atmung geht ruhig, sein Gesicht ist ruhig und entspannt, wenngleich noch etwas blass.

Wären nicht direkt nach mir alle Anderen ebenfalls in dieses Zimmer gestürmt, würde ich ihm zur Kontrolle die Hand auf die Stirn legen und seine Temperatur fühlen.

Wie gerne wäre ich jetzt mit ihm alleine!

Jemand legt von hinten eine Hand auf meine Schulter. Ich drehe mich um, einen finsternen Blick aufgesetzt, der sich nur noch vertieft, als ich in das strahlende Gesicht meines Vaters blicke. Schweigend nickt er in Richtung Tür, widerwillig verlasse ich das Gemach. Draußen ergreift er auf der Stelle das Wort: „Ist das nicht großartig? Der Plan hat bestens funktioniert!“

„Welcher Plan?“, frage ich missmutig. Wollte er den Pharaos umbringen? So früh schon? Damit habe ich nicht gerechnet! Ich dachte, er würde erst einmal abwarten!

„Der Plan, mein Sohn“, beginnt er, „lautet wie folgt:

Am Tag der Krönung bricht der Pharaos zusammen. Diese Nachricht wird sich im Volk wie ein Lauffeuer verbreiten! Sie werden recht schnell das Vertrauen in ihn verlieren, denn wie soll jemand, der nicht einmal auf dem Thron sitzen bleiben kann, ein Land regieren; wie soll ein schwacher Geist kluge Entscheidungen treffen? In den nächsten Monaten wird er immer wieder mal wieder zusammenbrechen, sich dadurch als der Krone unwürdig herausstellen. Und dann, wenn wir ihn beseitigt haben, wird das Volk ihn nicht vermissen, nein, es wird einen starken König willkommen heißen. Dich, Seth!“

Er bricht in schallendes Gelächter aus.

Mir stellen sich die Nackenhärchen auf. Er ist doch wahnsinnig! Oder etwa nicht? Bin ich nur so einfältig? Ich hatte von vornherein einen offenen Kampf erwartet... Doch das, das erscheint mir so hinterrücks und unfair.

To be continued!!

Wie soll er sich dagegen wehren? Wie soll er überhaupt herausfinden, dass es nicht körperliches Versagen sondern Giftanschläge sind?

Er wird an sich selbst zweifeln, sich meinem Vater ausliefern!

Das muss ich verhindern! Aber wie? Ob ich ihm die ganze Wahrheit sagen soll? Würde er mich dann verachten? Mich vielleicht sogar hassen? Nein, das könnte ich nicht ertragen!

Ich bin das erste Mal in meinem Leben wirklich verliebt und das würde alles zerstören! Ich muss einfach aufpassen! Ihn beschützen!

Mein Vater wird mich sicher bald in alle Einzelheiten einweihen. Dann kann ich seine Pläne vereiteln.

„Gehen wir lieber wieder rein, sonst geraten wir noch in Verdacht!“, bemerkt mein Vater nüchtern. Naja, rechtgeschehen würde es ihm.

Kapitel 2: Ereignisse

Kapitel 2

Zögernd stehe ich in der Tür zu den königlichen Gärten. Den Blick meines Vaters im Nacken, beobachte ich Atemu, wie er jung und frisch im Wasser umhertollt. Wie glücklich er aussieht. Er springt mit einer Gewandtheit durchs Wasser, die man ihm gar nicht zutrauen würde. Nur mit einem kurzen weißen Röckchen bekleidet und viel klimperndem Schmuck behangen jagt er anmutig wie eine Gazelle durchs Wasser. So viel Übermut muss man einfach gernhaben! Noch dazu kann ich jetzt seine kleine, schlanke Statur sehen.

Wieso nur muss er der Pharaos sein? Das ist so gemein!
Als Pharaos muss er eine Frau heiraten.

Das Räuspern hinter mir bringt mich wieder in die Realität zurück.
Hier stehe ich, eine Schale Obst, Datteln um genau zu sein, in den Händen, die mit einem leichten Gift versehen sind und die ich ihm jetzt bringen soll. Allerdings darf er nur etwa die Hälfte der Datteln essen, da das Gift sonst zu stark wirken würde.
Mir ist sehr unbehaglich zumute.
„Du schaffst das schon!“, macht mein Vater mir Mut. Er versteht mich ja ganz falsch.

Langsam gehe ich auf ihn zu, suche aufmerksam mit meinen Augen den Boden ab.
Kurz vor dem Ufer liegt ein größerer Stein. Gleich bin ich dort.
Nun bemerkt er mich auch. Freudestrahlend rennt er auf mich zu. So geht's natürlich auch.
Geschickt verlagere ich mein Gewicht auf die Fersen, lehne mich leicht nach hinten.
Und schwupps haut er mich im Übermut von den Füßen, als er mich anspringt (Man stelle sich das vor wie bei Chi).
Dabei fallen 'leider' die Datteln runter und kullern über die Wiese.

„Oh, tut mir leid!“ Schnell steht er wieder auf den Füßen.
Wenn du wüsstest! Du hast gerade deinen Hals gerettet.
Schnell richte auch ich mich wieder auf.
„Macht euch mal deswegen keine Gedanken.“, lächle ich.

Sofort schlägt er begeistert die Hände aneinander.
„Schwimmst du mit mir?“
Warum eigentlich nicht?
Kurz entledige ich mich eines Großteils meiner Kleidung.
„Wer als Erster auf der anderen Seite ankommt!“, tönt er.
Und schon schwimmen wir los.

Hui, er kann ja schwimmen wie ein Fisch!!
Keine fünf Minuten braucht er bis ans andere Ufer, ich dagegen eine ganze halbe Stunde, obwohl ich mich redlich abmühe.

„Und jetzt zurück!“, ruft er mir entgegen, als ich endlich da bin.
Worauf habe ich mich da nur eingelassen?

Mit letzter Kraft schaffe ich es zurück, liege nach Luft ringend im Gras.
Atemu sitzt neben mir, taufersch wie gerade erst aufgestanden.
Wie macht der das?
Ob er in anderen Bereichen wohl auch so ausdauernd ist?

Unvermittelt werde ich rot.
Sowas Unanständiges darf ich gar nicht denken!
Obwohl es doch recht interessant ist...ob er wohl schonmal...?
Nein, das kann ich mir bei ihm nicht vorstellen.

„SETH“

Augenblicklich zucke ich zusammen.
„W-was ist?“
„Du...du bist so rot im Gesicht...erstickst du gerade?“ In seinen Augen funkeln Tränchen.
Ne, das ist ja zu süß! Allein die Frage!
Schelmisch grinsend ziehe ich ihn an den Schultern zu mir runter.
„Keine Sorge, du bist ja da, falls ich eine Beatmung brauche!“
Jetzt läuft er rot an.
Er ist einfach ZU süß! Egal, was ich dafür tun muss, er gehört mir!
Mir, mir, mir!!!
Aber jetzt muss ich erstmal gehen...

„Pharao? Ich muss wieder an die Arbeit.“, merke ich kurz an, stehe auf und verlasse den Garten. An der Tür wartet schon mein Vater.
„Der hat mehr Glück als Verstand!“, flucht er los, „Die Datteln waren einfach perfekt! Aber dieser Idiot musste sie ja auf den Boden werfen! Und dich gleich mit dazu! Hast du dich auch nicht verletzt?“
„Mir geht es gut.“
Mir geht es sogar besser als nur gut! Nur mit Mühe und Not gelingt es mir, mein Grinsen zu verbergen und ein bedrücktes Gesicht zu machen. Ich konnte die Pläne meines Vaters durchkreuzen! Jeder noch so kleine Sieg zählt. Atemu ist sicher. Vorerst...
Und ich habe das Vertrauen meines Vaters nicht verloren. Aber wie lange wird das noch funktionieren? Wird Vater nicht irgendwann misstrauisch werden?
Ich sollte es Atemu doch lieber sagen.
Doch zuerst muss ich mit jemand anderem darüber sprechen.
Genau! Mit den Wächtern.
Durch meinen Millenniumsstab sende ich ein kurzes Signal an alle, ausgenommen natürlich Akunadin. Dann verabschiede ich mich von diesem und gehe in die Thronhalle, wo auch schon Shimon, Shada, Isis, Karim und Mahaado warten.
„Ihr habt uns gerufen, was ist geschehen?“, hebt Shimon an.
Doch Isis greift ein: „Wartet noch, Akunadin ist noch nicht hier.“
„Er wird auch nicht kommen.“, sage ich kalt, „denn er ist unser Gesprächsthema.“
„Wie? Aber-“, will Mahaado gerade fragen, aber ich schneide ihm das Wort ab.

„Wie ihr alle wisst, ist Akunadin mein Vater. Er hat mich extra hierher geholt, um...um mich zum Pharao zu machen. Er ist besessen von der Idee, dass sein Sohn den Thron erbt.“

In knappen Worten schildere ich den Plan meines Vaters.

„Das glaube ich nicht!“ „Nicht Akunadin“ „Niemals!“, rufen sie durcheinander.

Ich schweige nurnoch.

Da schwingen die Flügeltüren auf und ein älterer Diener stürmt herein.

„Der Pharao ist zusammengebrochen! Mitten im Wasser! Er wäre beinahe ertrunken!“, ruft er panisch.

Ich packe den Diener bei den Schultern, rüttele ihn.

„Seth, was tut ihr denn da?“, empört sich Shada.

Doch es ist mir gleichgültig.

„Lagen im Garten Datteln?!“, frage ich barsch. Keine Antwort.

„Lagen dort Datteln?!“, wiederhole ich.

„Ich...“, keucht er, „...ich weiß es nicht!“

Sofort stoße ich ihn von mir, haste in die Gemächer meines Schützlings.

Er liegt im Bett, blass und voller Schweiß, schwer atmend.

Vorsichtig lege ich ihm eine Hand auf die Stirn. Sie glüht geradezu.

Er öffnet die Augen, sie sind glasig und leer.

„Seth...“, haucht er.

Sanft streiche ich ihm über die fahle Wange.

„Shhh!“

Leise frage ich: „Majestät, habt ihr die Datteln gegessen?“

„Hai.“

Ich atme einmal tief durch.

„Alle?“

„Sie waren von dir...“, er wird leicht rot, „Also waren sie gut...“

„Diese Datteln waren vergiftet! Ich habe sie absichtlich fallen lassen. Mein Vater hat sie prepariert. Es tut mir leid, ich wollte dich doch nur schützen.“

„Aber Akunadin ist doch mein Onkel!“ Er lächelt verzweifelt.

Obwohl es sich nichtgehört, schließe ich ihn in die Arme.

„Das bedeutet ihm nichts.“, erkläre ich.

„Und dir?“

Nun lege ich meine Lippen auf seine, bewege sie langsam. Er erwidert den Kuss hektisch.

„Wir werden ihn zur Strecke bringen!“, verspreche ich ihm.

Kapitel 3: Luxor

Kapitel 3

„Jetzt komm schon!“, drängt mich Akunadin. Es ist mitten in der Nacht und ich bin gerade dabei, mit meinem intriganten Vater ein Boot zu besteigen und die Stadt zu verlassen. Akunadin hat bedauerlicherweise ein Gespräch zwischen Karim und Shada mitbekommen, in dem diese sich über seinen Verrat ereiferten. Daraufhin ist er sofort in meine Gemächer gestürmt und hat mit mir die Flucht geplant. Die Millenniumsartefakte mussten wir zurücklassen, da Mahaado uns sonst aufspüren könnte.

Noch benommen vom Schlaf sitze ich auf meiner Pritsche, den Blick auf den Millenniumsstab in meiner Hand geheftet. Ja, ich habe ihn heimlich mitgenommen, eben damit Mahaado uns im Auge behalten kann. Eine kurze Nachricht habe ich ebenfalls hinterlassen.

Wie viel lieber wäre ich jetzt bei Atemu! Ich komme ihm langsam näher, da stört diese Reise nur.

Anfangs hat er auf meine Annäherungsversuche nur scheu reagiert, doch langsam legt sich das. Die ganze gestrige Nacht habe ich bei ihm verbracht. Ich durfte seine Hand halten, ihm die Stirn abtupfen und ihm sogar einen Gute-Nacht-Kuss geben. Leider nur auf die Stirn, aber immerhin. Er vertraut mir, trotz des Vorfalls mit den Datteln. Ich an seiner Stelle wäre ja auf Distanz gegangen, aber ich will mich lieber nicht beklagen. Dieser Vorfall liegt nun schon drei Wochen zurück und Atemus Zustand bessert sich nach und nach. Ich hatte mir schon Sorgen gemacht, dass das Gift in den Datteln zu stark sein könnte, doch glücklicherweise war es niedrig dosiert. Mein Vater meinte, dass es das Gift einer seltenen Natterart sei.

Ein Klopfen stört meine Überlegungen. Schnell lasse ich den Stab unter meinem Laken verschwinden.

Mein Vater betritt den Raum und setzt sich neben mich.

„Seth, wir müssen jetzt erstmal untertauchen. Uns darf niemand erkennen, sonst ist es aus mit uns! Hier!“ Er reicht mir einen dreckigen Lumpen. „Wir gehen in Luxor an Land, das Schiff wird weiter nilabwärts segeln. In Luxor beziehen wir ein kleines Haus. Wir geben uns als Händler für Tücher aus. Wir müssen auch unsere Namen ablegen. Von nun an nennst du mich Ptahhotep, dein neuer Name ist Seth-Ankh.“

„Seth-Ankh? Ist das nicht ein wenig einfallslos?“, spottete ich.

Der Plan ist ja nicht gerade ausgefeilt. Aber was erwarte ich eigentlich? War schließlich eine übereilte Abreise.

„In zwei Tagen sind wir da, schlaf etwas, Seth-Ankh.“ Mit diesen Worten steht er auf und geht.

Gestern sind wir in Luxor angekommen, einer schönen Stadt, wie ich festgestellt habe. Das Haus ist auch nicht übel. Meinem Vater gefällt hier nichts, er ist nun mal ein

verwöhnter Palastbengel. Ich dagegen bin das einfache Leben gewöhnt, bin ich doch damit groß geworden. Atemu würde es hier sicherlich auch gefallen. Er würde sich über das rege Treiben freuen, da bin ich mir sicher.

Unter dem Vorwand, etwas Essbares zu kaufen, bin ich gerade auf dem Bazar unterwegs. Akunadin verlässt das Geschäft nur selten, ihm ist das Fußvolk zuwider. Und so was ist mein Vater. Großvater wusste schon, warum Akunumkanon Pharao wurde und nicht Akunadin.

So, den Fisch habe ich besorgt, bleibt noch Zeit für einen kurzen Abstecher beim Bezirksschreiber. Diesem drücke ich eine Nachricht für Atemu, in der ich meine zärtlichen Gefühle und meine Treue gegenüber ihm bekunde, und einen Bericht für Shimon in die Hand. Bezahlen tue ich ihn mit Ohrringen aus meinem eigenen Schmuck, den ich ebenfalls heimlich dabei habe, damit Vater nichts bemerkt. Dann kaufe ich noch etwas Brot und gehe heim.

Mein Vater streitet gerade mit einem Kunden, der den Preis für viel zu hoch hält. „Schon gut, Vater, ich regle das. Kümmere du dich um das Essen.“ Dankbar verzieht er sich in die Küche. Das Essenmachen bleibt eh an mir hängen, mein Vater kann weder putzen, noch kochen, noch sonst irgendetwas. Er ist im normalen Leben echt zu nichts zu gebrauchen!

Ich werde mit dem Kunden schnell einig, verkaufe ihm einen grünen Schal und einen roten Schleier für seine Gattin und verschwinde dann ebenfalls in der Küche, nachdem ich den Laden geschlossen habe.

„Ich komme mit diesen Ratten einfach nicht klar!“

Ratten, so nennt er die einfachen Leute. Ich schlucke den bissigen Kommentar, der mir auf der Zunge liegt, lieber eilends herunter und beginne damit, das Abendessen zuzubereiten.

„Wie hast du es nur 19 Jahre bei solchen Leuten ausgehalten? Ich verstehe das nicht. Was ist das denn für ein Leben, ohne ein vernünftiges Bett, ohne Diener, Sklaven und Köche? Und überhaupt! Als ich jung war, habe ich nicht so im Dreck gespielt! Wie sehen diese Kinder denn aus?! Wie diese dreckigen Obdachlosen! Mit zerrissenen und alten Klamotten! Einfach ungeheuerlich!“

Ich höre schon gar nicht mehr zu. Seine Überheblichkeit geht mir ganz schön auf die Nerven! Typisch für diese verhätschelten Prinzen, die in ihrem ganzen Leben noch nie ein aufgeschürftes Knie hatten. Wissen die überhaupt, was Spaß ist? Obwohl...Atemu ist anders. Atemu hat sicherlich wie ein normaler kleiner Junge gespielt. Die Szene im Garten schleicht sich wieder in meine Gedanken. Ja, Atemu tollt sogar heute noch wie ein kleiner Junge umher. Er würde mich bestimmt verstehen. Ich muss und werde mit ihm irgendwann mal hierher kommen. Das nehme ich mir ganz fest vor.

„Sag mal, hörst du mir überhaupt zu?“

„Oh, ehm...“, ich stoppe kurz in meiner Arbeit, „natürlich!“

Sehr überzeugend klingt das nicht, aber was soll's.

„Worüber denkst du nach? Irgendetwas beschäftigt dich doch“, stellt er fest.
Da hat er Recht. Bei der Gelegenheit kann ich ihn ja gleich mal etwas ausquetschen.
„Vater, wie gehen wir weiter vor? Wie lange bleiben wir hier?“, frage ich wie nebenbei.

Nach einiger Zeit antwortet er: „Wir werden uns in einer Woche zurück nach Theben schleichen. Wir müssen schnell handeln. Hier kommst du ins Spiel. Mich erkennt man zu leicht, jeder weiß, dass mir ein Auge fehlt. Deswegen musst du das übernehmen. Du wirst dich als Küchenjunge verkleiden, so kommst du ungehindert in den Palast. Dann bittest du um Einlass in die königlichen Gemächer, unter dem Vorwand, der Koch würde dich schicken, um die Essenswünsche des Pharaos einzuholen. Dann kannst du ihn erstechen, in seinem Zustand hat er dir nichts entgegensetzen. Trotzdem musst du schnell und gezielt zustechen.“

Mir fällt vor Schreck das Messer aus der Hand, mit dem ich bis eben noch den Fisch geschuppt habe. Klirrend fällt es zu Boden.

Ich soll Atemu töten?

„Ich kann so was nicht!“, wispere ich entsetzt. „Ich kann niemanden töten!“

Er steht auf und legt mir eine Hand auf die Schulter.

„Das wirst du schon noch lernen. Ich bringe dir den Umgang mit dem Dolch bei.“

Kann oder will er mich nicht verstehen?

„Vater?“, beginne ich zögerlich. „Was ist, wenn ich versage?“

Und ich werde versagen. Etwas Anderes kommt nicht in Frage.

„Dir wird nichts geschehen, mein Sohn. Zu deiner Sicherheit heuere ich ein paar alte ‚Freunde‘ an. Sie werden dich begleiten.“

„A-aber das ist doch viel zu auffällig!“

„Mach dir darüber mal keine Sorgen“, grinst er. „Die Wachen werden schneller tot sein, als ihnen lieb ist. Die nächsten Tage werden sie nicht von deiner Seite weichen.“

Was soll ich denn jetzt nur tun?

Tut mir leid, das Kapi ist etwas kurz, dafür aber vom Inhalt her wichtig.

Die nächsten werden länger und spannend!!!

Ihr könnt euch schon auf was freuen *kchihhi*

Zudem empfehle ich meine neueste Fanfic, für all jene, die beim Lesen gerne überrascht werde ^.-

Sie heißt "Wenn das Leben einen neuen Sinn bekommt..."

Kapitel 4: Dein Lächeln strahlt umso heller

Ich hoffe doch sehr, dass das Kapitel spannend geworden ist ^^
Viel Spaß

Kapitel 4 - Dein Lächeln strahlt umso heller

Der letzte Sonnenstrahl fällt auf das klare Wasser im Wasserbecken, das den Vorhof des Palastes zierte. Die jungen Seerosen, welche das niedrige Gewässer schmückten, bieten ein unvergleichliches Spiel von Licht und Schatten auf der von Res letztem Atemhauch liebsten Wasseroberfläche. Wie ein goldener Spiegel erstrahlte diese im Abendrot. Kleine Wellen breiten sich vom Rand her aus, wo eine goldbraun schimmernde, zartgliedrige Hand sanfte Kreise zieht.

Von dieser hübschen Hand wandert mein Blick über ein mit hauchdünnen Silberreifen geschmücktes Handgelenk einen schlanken Arm hoch, bleibt kurz an dem Pyramidenanhänger über dem straffen, flachen Bauch hängen, um dann ganz langsam bis zu den strahlenden, auf das Nass gerichteten Augen aufzusteigen. Diese atemberaubenden Augen und dieses milde Lächeln auf den blassen Lippen lassen mich beinahe den Ernst der Lage vergessen.

Wie kann er nur so ruhig da sitzen? Ohne Leibwächter? Und das, obwohl er krank ist! Zudem auch noch leicht bekleidet, oberkörperfrei und nur einen knappen mintfarbenen Rock um die Taille geschlungen. Er wird sich noch den Tod holen!

Dass er jetzt plötzlich hier sitzt, macht den ganzen Plan zunichte.

Während ich ihn beobachte, reift in meinem Kopf jedoch ein neuer Plan heran. Meine Begleiter kümmern sich draußen um die Wachen. Ich lauere hier hinter einer Säule, verkleidet als Küchenjunge. Den Millenniumsstab habe ich sorgsam unter dem unförmigen, plumpen Gewand verborgen. Wenn ich jetzt handeln würde, könnte ich...aber es muss schnell gehen. Meine ‚Helfer‘ können jeden Augenblick zu mir stoßen.

So schnell ich kann, verlasse ich mein Versteck und schleiche mich von hinten an Atemu heran. Ohne einen Laut zücke ich den Millenniumsstab, halte ihn bereits in Position und tippe Atemu leicht an die Schulter. Sobald er sich geschockt umdreht, bemächtige ich mich seines Willens und befehle ihm, mir so schnell wie möglich zu folgen.

Ich tue das wirklich nicht gerne, aber für Fragen haben wir keine Zeit, deswegen ist es besser, wenn er diese erst später stellt.

„Komm“, raune ich ihm zu, greife nach seiner Hand und renne los; auf das große Palasttor zu. Was ich mache, wenn wir draußen auf die Verstärkung treffen, weiß ich noch nicht.

Ich bin wie im Rausch, nur noch darauf bedacht, Atemu nicht zu verlieren.

Und schon haben wir das Palasttor passiert. Wir dürfen bloß nicht stehen bleiben! Ob sie uns wohl verfolgen? Ich wage es nicht, mich umzusehen, zumal es eh schon stockfinster ist.

Kopflös rase ich durch die Straßen, Atemus Hand in meiner gibt mir Kraft. Doch eben diese Hand entgleitet mir langsam. In seinem Zustand kann Atemu nicht so schnell und so lange laufen. Ehe ich anhalten kann, verliere ich seine Hand und er stürzt. Von hinten nähern sich bereits dunkle Schatten. Sie kommen! Mein Herz rast vor Aufregung. Was soll ich jetzt tun?

Vorsichtig hebe ich mir den völlig erschöpften Atemu auf die Arme. Ein Blick in seine inzwischen wieder lebendigen Augen gibt mir neue Kraft. Ich sprinte los.

„Seth?“, bringt er keuchend hervor. Verdammt, ich muss versehentlich den Bann gelöst haben. Aber wie lange schon? In meiner Panik habe ich jedwiges Zeitgefühl verloren.

Plötzlich reißt mich jemand mit voller Wucht an den Haaren zurück und ich stürze schreiend zu Boden. Atemu liegt nun auf mir. Wie gelähmt blicke ich in das Gesicht meines Angreifers – ein altes, zerfurchtes Gesicht, in dem ein Auge fehlt.

„Wie konntest du nur? Wie konntest du nur deinen eigenen Vater verraten?! Ich bin schwer enttäuscht von dir!“, brüllt er mich an.

Dann zieht er Atemu an den Haaren hoch, zückt seinen Dolch...

Nein! Atemu!

Reflexartig ziehe ich meinen Krummdolch aus dem Ärmel. Es geht alles so schnell. Meine Klinge dringt tief in Akunadins Handgelenk, begleitet von einem furchtbaren Geräusch und Strömen von Blut. Vor Überraschung lässt er das Messer fallen, gerade noch rechtzeitig. Das Entsetzen in seinem Blick halte ich nicht aus! Ich habe einen Menschen verletzt...

Ich schnappe mir Atemu, der sich vor Schreck kaum noch rührt und stürze in das nächstbeste Haus, packe einen Wäschekorb, der nahe der Tür steht und springe durch das hinterste Fenster wieder hinaus. Diese Prozedur wiederhole ich noch einige Male, um meine Verfolger zu verwirren, bis ich schließlich am Nilufer ankomme.

Ohne lange nachzudenken schiebe ich eines der Fischerboote ins Wasser, setze Atemu hinein, ebenso den Wäschekorb und rudere, was meine Arme hergeben. Auch meine Verfolger lassen nun Boote zu Wasser, die armen Fischer werden morgen einen leeren Platz vorfinden. Andererseits werden wir uns mit aufgeschlitzten Leibern auf dem Grund des Nils wieder finden, wenn wir denen nicht schnellstens entkommen.

Atemu rührt sich nach wie vor nicht, starrt mich nur entsetzt an. In seinen Augen funkeln Tränen. Hat er schon mit seinem Leben abgeschlossen?

Ob er in mir eine Bedrohung sieht? Immerhin bin ich der Sohn des Mannes, der ihm gerade beinahe die Kehle aufgeschlitzt hätte und er kennt mich erst knapp einen Monat.

Oh nein, sie holen immer mehr auf! Wenn ich doch nur besser in Magie wäre... Moment, das ist es! Atemu trägt die mächtigste magische Kraft in sich, die es gibt. Aber er ist erschöpft...

„Hoheit?“, frage ich zaghaft, woraufhin er leicht zusammenzuckt. Gut, er reagiert.

„Hoheit, könnt ihr sie aufhalten?“ Ich nicke in Richtung unserer Angreifer. Gespannt warte ich auf seine Antwort. Er scheint eine Ewigkeit zu überlegen.

Ein heftiger Ruck kündigt an, dass unsere Boote aneinander gestoßen sind.

Jetzt ist alles aus!

Doch scheinbar hat der drohende Tod Atemu aus seiner Starre geweckt. Mit

unglaublicher Geschwindigkeit reißt er seinen Arm hoch, richtet ihn auf den nur noch wenige Zentimeter entfernten Feind und ruft aus: „Chanu Eptah!“ („Ch“ wie in Drache) Augenblicklich schlägt eine gigantische Feuerfontäne aus seiner Hand, die alles, was sie berührt, einfach verglühen lässt. Ich wusste ja gar nicht, dass er so mächtig ist! Und das ist bestimmt nur die Spitze des Eisbergs. Eine solche Macht würde man ihm gar nicht zutrauen.

In unnatürlicher Geschwindigkeit verbrennen unsere Widersacher.

„Andere werden euch kriegen!“, brüllt der Letzte, bevor auch er sein Leben lässt. Andere werden uns kriegen? Soll das etwa heißen, dass mein Vater noch mehr Verbündete hat? Wer gehört wohl dazu? Wem können wir noch trauen? Das wird mir langsam alles zuviel. Wo bin ich da nur hineingeraten? Wenn das vorbei ist, will ich wenigstens einen Kuss als Belohnung! Aber was ist schon ein Kuss ohne Gefühle wert? Nein, ich mache mir nur etwas vor, das würde mich nicht glücklich machen. Seine Nähe allein ist mir Belohnung genug.

Eine halbe Stunde später gehen wir an Land, nahe der Stadt Karnak. Das Boot schiebe ich in das hohe Schilf, das das gesamte hiesige Ufer säumt. Erschöpft lasse ich mich in das kühle Gras fallen, sitze mit geschlossenen Augen und dem Kopf im Nacken einfach nur da.

Nach kurzer Zeit höre ich ein Rascheln im Schilf. Schlagartig springe ich auf. Haben sie uns etwa gefunden?

Doch statt des erwarteten Feindes stolpert Atemu aus dem Schilf heraus auf mich zu. Er ist so blass. Hat er etwa die ganze Zeit im Boot gesessen und gewartet? Schuldgefühle machen sich in meinem Brustkorb breit, umklammern meine Lunge und mein Herz. Wie konnte ich den Ärmsten nur vergessen? Er muss sich schrecklich fühlen.

Doch anstatt mir Vorwürfe zu machen, kommt er zaghaft auf mich zu, legt seinen Kopf an meine Brust und umschlingt mit seinen Armen meinen Bauch.

Er ist eiskalt, der Arme.

Behutsam lasse ich mich mit ihm im Arm in den Schneidersitz sinken. Ebenso behutsam drücke ich ihn an mich und streiche ihm mit einer Hand über Rücken und Arm. Dieser Moment ist kostbarer als alles Gold dieser Welt.

„Geht's wieder?“, frage ich nach einer Weile.

„Nghm“, gibt er leise von sich. Ein seltsamer Laut, so verloren und hilflos wie der Ruf eines neugeborenen Katzenjungen, aber doppelt so süß. Atemu wirkt in diesem Moment so zerbrechlich.

Liebevoll streiche ich ihm eine goldene Strähne aus der Stirn.

„Fürchtet euch nicht, ich werde euch mit meinem Leben schützen!“, versichere ich ihm.

„Was machen wir jetzt?“

Die Antwort wird ihm sicherlich nicht gefallen. Ich habe lange über den nächsten Schritt nachgedacht – so lange es mir in dieser Hektik möglich war zumindest – und bin zu dem Schluss gekommen, dass sich Atemu verkleiden sollte. Aber als was wird ihm wohl schwer missfallen.

„Wir müssen euch verstecken. Ihr solltet euch verkleiden“, sage ich laut und hole den Wäschekorb. Stillschweigend durchwühle ich ihn, auf der Suche nach dem Benötigten.

Unglücklicherweise finde ich nur ein passendes Kleidungsstück.

Atemu wird mich erschlagen!

Leicht beschämt halte ich im das rosane, leicht durchscheinende und zudem noch sehr kurze Nachtröckchen hin.

„I-ich...ihr solltet euch als meine Gefährtin ausgeben, dachte ich. Niemand würde Verdacht schöpfen...“, stammele ich.

Er starrt mich nur ungläubig an.

Bange Sekunden verstreichen, ohne dass jemand etwas dazu sagt.

Doch schließlich nickt er bedächtig und meint: „Sehr weise. Lege es mir an.“

Ich weiß nicht, was mich mehr in Aufruhr versetzt – seine ungewohnt befehlsstrenge Stimme oder die Tatsache, dass ich ihn anziehen [und demnach davor auch ausziehen] soll.

Zittrig beginne ich damit, seinen Gürtel zu lösen und streife ihm den Rock ab.

Oh ihr Götter, ich habe das Paradies gefunden!

„Was starrst du mich denn so an?“, fragt er neugierig, „Ist es die Tätowierung?“

Tätowierung? Welche Tätowierung? Unbewusst schaue ich genauer hin – was für ein Traum! – und bemerke schließlich auch die große schwarze Lotusblüte, die auf seinem rechten Oberschenkel prangt, während ich ihm ein weißes Höschen anziehe.

„Wofür steht die?“, erkundige ich mich, während ich ihm das dünne Hemdchen überstreife.

„Es ist eine Erinnerung an meinen Vater...Nach seinem Tod habe ich sie mir eingravieren lassen. Weißt du, er hat immer zu mir gesagt, dass ich eines Tages erblühen würde wie eine Lotusblüte“, erzählt er leicht wehmütig. „Gefällt sie dir?“

(Hierzu gibt es ein Fanart: <http://animexx.onlinewelten.com/fanarts/output/?fa=1190045&sort=zeichner>)

„Ja, sehr...“, gebe ich zu, „Aber das muss doch furchtbar geschmerzt haben!“

Er winkt nur lächelnd ab.

„Ich bin nicht so schwach wie du denkst.“

„Aber das Gift wirkt noch immer.“

Darauf sagt er nichts mehr.

Stumm sitzen wir im Gras. Ich richte gerade seine störrischen Haare und drehe sie zu weichen Locken. Damit kann man ihn von einer echten Frau kaum noch unterscheiden.

„Wie geht es jetzt weiter?“, seine Stimme klingt verzagt.

„Wir werden uns bei mir zu Hause verstecken. Dieser Ort ist dermaßen leicht zu erraten, dass Akunadin uns da niemals vermuten wird. Er hält mich für zu schlau, um so einen Fehler zu begehen. Ich werde dich meiner Mutter als meine Zukünftige vorstellen. Fehlt uns nur noch ein Name für dich“, führe ich nachdenklich aus.

„Amun-Tasherit“, wirft er ein.

„Was?“

„Amun-Tasherit. Nenn mich so.“

„Woher-“

„Das war der Name meiner Mutter...“, flüstert er.

Erleichtert stelle ich fest, dass sein herrisches Auftreten wohl nur von kurzer Dauer war. Mein süßer Schatz ist wieder er selbst – hilflos und niedlich. Für Ägypten wäre es anders fraglos besser, aber Ägypten kümmert mich im Moment herzlich wenig.

Mit einem milden Lächeln antworte ich: „Es ist mir eine Ehre, Amun-Tasherit.“

Endlich schenkt er mir wieder eines seiner strahlenden Lächeln.

„Machen wir uns auf, die Nacht ist kalt“, schlage ich vor, stehe auf und reiche ihm die

Hand.

Kapitel 5: Verrat

Kapitel 5

Verrat

„Mutter, ich bin zurück!“, kündige ich an, während ich zweimal an die Tür klopfe.

„Mutter?“

Es kommt keine Antwort.

Nanu, ist sie etwa ausgegangen?

„Seth!“, ertönt es rechts von mir, „Du bist schon zurück? Nein, wie schön!“

Meine Mutter war also hinter dem Haus im Garten. Mal ehrlich, da hätte ich auch drauf kommen können!

Freudestrahlend kommt sie auf mich zu und umarmt mich einmal.

„Mutter! Doch nicht vor-“

Sie horcht auf. Scheinbar bemerkt sie Atemu erst jetzt.

„Nein, Seth! Hast du etwa endlich dein erstes Mädchen?“

Jetzt umarmt sie Atemu.

„Nein wie hübsch! Und noch so jung! Wie heißt du denn?“, überrennt sie Atemu geradezu.

„Mutter, das ist Amun-Tasherit. Sie...Sie kann nicht sprechen...“

„Oh, du Armes!“, sie knuddelt Atemu extra nochmal durch, „Wie furchtbar!“

Atemu indes kann sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er ist wirklich ein schlechter Schauspieler.

Plötzlich wird meine Mutter ernst.

„Liebes, nimm doch ein Bad im Wasserbecken hinten im Haus!“

Atemu sieht mich fragend an. Unauffällig nicke ich ihm zu und er verschwindet im Haus.

„Seth...“, seufzt meine Mutter, „Diese Beziehung solltest du so schnell wie möglich beenden! Sieh sie dir doch nur mal an! Läuft hier rum, aufgetakelt wie eine Hure, und hat dabei noch nichtmal den geringsten Ansatz von Busen! Glaub mir, die will nur dein Geld!“

Wie kann sie nur so über Atemu reden? Sie kennt ihn doch gar nicht! Außerdem ist sein Aufzug meine Schult, aber das kann ich ihr nicht sagen.

„Ich weiß ja, dass du dich zu Knaben hingezogen fühlst, aber deswegen musst du doch hier nicht dieses hässliche Ding anschleppen!“

Jetzt reißt mir der Geduldsfaden.

„Mutter, wage es ja niewieder, so über Ate-...Amun-Tascherit zu reden!“, sage ich leise und mit drohendem Unterton. „Amun-Tasherit ist meine Verlobte, dass du's weißt. Und ich habe nicht vor, das zu ändern!“

Sie ist doch sonst nicht so, ich verstehe das nicht. Eigentlich müsste sie vor Freude ganz aus dem Häuschen sein.

„Du wirst diese Schlampe nicht heiraten!“, erwidert sie ebenso drohend. (Tja, jetzt weiß man, von wem er das hat.)

„Du kennst sie doch gar nicht!“, führe ich weiter aus.

„Du warst nur einen Monat weg! Also, wie gut willst du wie schon kennen?“, kontert sie.

Meine Mütter war in Diskussionen schon immer ein harter Gegner.

„Besser, als du denkst!“, knurre ich.

„Ach ja? Oder glaubst du das nur?“

Gerade als ich ihr einen bissigen Kommentar an den Kopf werfen will, legt jemand seine Hand von hinten auf meine Schulter.

„Seth, wie schön dich zu sehen!“

Oh nein! Das ist der Liebhaber meiner Mutter, Paneb. Er kommt aus Bubastis.

Ich hasse ihn! Schon seit Jahren spielt er sich als mein Vater auf, nur weil er mit meiner Mutter zusammen ist.

„Was streitet ihr denn schonwieder? Hat Seth was ausgefressen?“, fragt er belustigt. Na klasse, der hat mir echt noch gefehlt!

„Stell dir vor, Seth will heiraten! Und das, obwohl er doch ab morgen...“, kreischt meine Mutter theatralisch.

Was soll denn morgen sein?

„Was? Nein, wirklich? Aber das ist doch großartig!“, bemüht sich Paneb, den letzten Satz zu übertönen. Die verbergen doch was.

„Wer ist denn die Glückliche, die unseren blaublütigen Prinzen an Land gezogen hat?“

„Eine halbnackte, knabenhafte Schlampe!“, keift meine Mutter.

„Ach komm schon, du übertreibst bestimmt!“, lacht er und stößt mir mit dem Ellbogen in die Rippen.

Leise flüstert er mir ins Ohr: „Mach dir nichts draus, deine Mutter ist nur eifersüchtig. Das legt sich bald, glaub mir.“

Wieder laut sagt er: „Wo ist sie denn?“

„Im Haus.“, knurrt meine Mutter.

„Ich geh sie holen!“

Fröhlich, dieser Hölle erstmal entkommen zu sein, laufe ich ins Haus.

Atemu steht vollkommen verloren mitten im Raum. Einfach zum Anbeißen niedlich!

„Paneb will dich kennenlernen.“, erkläre ich.

„Wer ist-“

„Shht!“, ermahne ich ihn, gerade noch rechtzeitig.

Denn schon kommt Paneb herein und mustert Atemu genauestens. Als er fertig ist, klopft er mir laszif grinsend auf den Rücken und meint: „Guter Fang! Na, was hat sich denn da auf horizontaler Ebene schon so getan?“

Wah! Wie kann er nur so etwas fragen? Hat der Kerl denn überhaupt keinen Anstand?

Atemu und ich laufen schlagartig rot an.

Herzhaft lachend fährt Paneb fort: „Na, keine Angst, das wird schon noch! Warte nur auf die Hochzeitsnacht, Seth.“

Und an Atemu gewandt sagt er: „Du kannst dich schon auf was freuen, meine Kleine. Der Junge sieht nicht nur toll aus, der ist auch noch gut bestückt, wenn du verstehst, was ich meine.“

Atemus Kopf hat nun starke Ähnlichkeit mit glühendem Metall.

Naja, ich werde wohl auch nicht anders aussehen.

Was der Kerl da ablässt ist einfach zuviel! Will der mich lächerlich machen? Und das auch noch vor Atemu!

„Na dann...Kommt, es gibt Abendessen.“, verabschiedet er sich in die Küche.

Wir stehen noch kurz da wie bestellt und nicht abgeholt und starren uns unsicher in die Augen. Was muss Atemu jetzt nur denken? So hat ganz sicher noch keiner mit ihm gesprochen.

„Gehen wir...rein?“, frage ich unsicher.

Atemu nickt eine Spur zu schnell und wir begeben uns in die Küche.

Es gibt ein einfaches Bauernmahl: Brot und Bier.

Zu meiner Sorge isst Atemu weder einen Bissen, noch trinkt er einen Schluck. Stattdessen sieht er die ganze Zeit unsicher zu meiner Mutter rüber, die ihn mit feindseligen Blicken geradezu bombadiert.

„Na, der feinen Dame schmeckts wohl nicht!“, zischelt sie Atemu beim Abräumen zu.

„Und abräumen tut sie auch nicht. Was schaffst du dir da nur für ein verwöhntes Biest an?“, meckert sie mich an.

Atemu hat das natürlich gehört und senkt beschämt den Blick. Doch dann springt er auf, schnappt sich eine Schüssel vom Tisch und hält sie meiner Mutter freundlich lächelnd hin. Ne, ist das süß!

„Sagmal, willst du dich über mich lustig machen?“, brüllt meine Mutter wütend, woraufhin Atemu sichtbar zusammenzuckt.

Schnell nehme ich Atemu die Schüssel ab und räume sie weg.

„Geht lieber ins Bett, bevor hier noch Krieg ausbricht.“, flüstert Paneb uns zu.

Es ist wohl klüger, seinen Rat zu befolgen. Also bringe ich Atemu in mein Zimmer.

„Hier wohnst du?“,fragt er leise.

„Ja...“

Worauf will er hinaus?

„Es ist so kahl...keine Farben...nichts...“, murmelt er.

So gesehen hat er ja recht. Mein Zimmer ist ein kleiner Raum mit kahln braunen Wänden (Wehe, wenn jetzt einer sagt, dass braun doch auch ne Farbe ist!), in dem nichts weiter drin ist als eine graue Schlafmatte.

„Stört es dich?“, frage ich unsicher.

„Nein...“

Er gähnt einmal herzhaft, legt sich dann auf die Mathe und schläft ein.

Wie ein kleiner Engel sieht er aus, so friedlich und unschuldig.

Ich setze mich in den Schneidersitz und lehne mich an der Wand an. Wenige Augenblicke später kommt auch zu mir der erholsame Schlaf.

Dieser währt allerdings nicht lange. Der Gedanke, ganz allein mit Atemu in einem Raum zu sein und das auch noch mitten in der Nacht, lässt mich keine Ruhe finden.

Was wir alles tun könnten...Daran darf ich gar nicht denken!

Leise stehe ich auf und blicke auf Atemu hinab. Er liegt auf dem Rücken, die Arme angewinkelt, das eine Bein leicht angehoben. (Hierzu wird es auch ein Fanart geben^^ dauert aber noch etwas.) Ich muss schlucken.

Der Schlafrock ist leicht hochgerutscht und gibt den Blick auf eine wunderbar schlanke Taille frei.

Das ist ja schon fast eine Einladung, es zu tun. Und dann auch noch dieser unschuldige Gesichtsausdruck...

Meine Körpermitte meldet sich. Mein Körper beginnt zu glühen bei diesem heißen Anblick.

Seth, verdammt, das ist der Pharaos! Beherrsche dich!

Genau in diesem Augenblick streckt er sich und gibt ein sehnsuchtsvolles Seufzen von sich.

Ich kann nicht mehr! Oh ihr Götter, was tut ihr mir nur an?

Hastig verlasse ich das Zimmer, schließe die Tür hinter mir und lehne mich daran.

Sofort sucht sich meine Hand ihren Weg unter meinen Rock und beginnt ihr Werk. Leises Keuchen entgleitet meinen Lippen.

Oh Atemu, was machst du nur mit mir?

„Na Seth, kannst du nicht schlafen?“, ertönt eine Stimme aus der Dunkelheit.

„Paneb!“, stelle ich geschockt fest und ziehe schnell meine Hand zurück.

„Du kannst es wohl kaum noch Aushalten, hm?“, grinst er mich an.

Er steht nun direkt vor mir.

Warum ausgerechnet jetzt? In so einem peinlichen Moment? Das macht der doch mit tausendprozentiger Absicht!

„Aber möchtest du das denn nicht lieber mit der Kleinen zusammen machen?“, nervt er weiter, „Das ist immerhin deine letzte Chance.“

Letzte Chance? Was soll das heißen?

„Wie meinst du das?“, frage ich kalt. Er soll auf keinen Fall meine Besorgnis bemerken.

„Seth... wir wissen, was du getan hast. Ein Soldat hat heute morgen im Dorf verkündet, dass der Pharaos entführt wurde. Du bist doch sicherlich nicht zufällig nach so kurzer Zeit zurückgekommen. Deine Mutter hat deinen Vater verständigt, dass du hier bist. Er kommt, um dich zu verhaften. Er müsste bald hier sein.“

Grob packt er mich an den Oberarmen.

„Seth, was hast du mit dem Pharaos gemacht? Wo ist er? Wenn du gestehst, fällt dein Urteil milder aus.“

Okay, ich muss jetzt klar denken. Akunadin kommt her... Er wird rasend vor Wut sein... Ich muss Atemu hier raus bringen!

Ich mache mein unschuldigstes Gesicht, sehe ihn traurig an und frage scheinheilig:

„Darf ich mich von ihr verabschieden?“

Sein Blick wird sanfter und sein Griff lockert sich.

„Aber natürlich darfst du.“

Er lässt mich los. Sofort versetze ich ihm mit der Handkante einen Schlag gegen die Schläfe. Paneb sinkt bewusstlos zu Boden.

„Trottel.“, merke ich an und gehe Atemu wecken.

„Wir müssen hier raus!“, flüstere ich.

„Was?“, murmelt er verschlafen.

Das fehlt noch, dass er jetzt todmüde ist!

Ohne weitere Erklärungen hebe ich ihn auf meine Arme und klettere durch's Fenster. Raus hier, nur noch raus hier.

Tja, da war doch für jeden was dabei, oder?
Kitsch, Dramatik und Versautes XD

Das hättet ihr nicht erwartet, ne?

Kapitel 6: Rückkehr

Kapitel 6

Rückkehr

Verdammt, das darf doch nicht wahr sein! Überall Soldaten, wohin man auch sieht. Hier kommen wir nie raus.

„Seth? Warum verstecken wir uns? Meine Soldaten tun uns doch nichts“, fragt Atemu mich irritiert.

Seufzend knie ich mich vor ihn, nehme seine Hände in meine und erkläre ihm: „Hoheit, auch wenn es so aussehen mag, aber diese Soldaten sind nicht Eure Soldaten. Sie dienen meinem Vater, Eurem Onkel. Sie suchen nach uns, um uns zu beseitigen!“

„Oh...“, an seinem Blick kann ich deutlich sehen, dass er es nicht wirklich verstanden hat. Wie denn auch? Er ist schließlich damit groß geworden, dass ihm jeder gehorcht. Er ist ja so schrecklich naiv. Was soll nur aus ihm werden, wenn ich geschnappt werde? Könnte er sich alleine durchschlagen? Sicher, er hat beachtliche Kräfte, aber er setzt sie nicht von sich aus ein...Außerdem ist er noch immer vom Gift geschwächt. Nein, Atemu würde es ohne mich nicht schaffen. Und wenn ich ehrlich sein soll, gefällt mir der Gedanke, von ihm gebraucht zu werden, sehr gut. Ich weiß, so sollte und darf ich nicht denken, aber all das hat auch soviel Gutes. Ich bin mit ihm alleine, ich lerne ihn besser kennen, ich komme ihm näher...Im Palast wäre das unmöglich, mit all den Dienern und Priestern um ihn herum. Wie tief bin ich nur gesunken, dass ich schon soviel Gutes an einer Situation wie dieser sehe?

„Seth?“

Sie werden uns kriegern, wir können nicht entkommen.

„Seth.“

Jetzt ist alles vorbei. Ich konnte Atemu nicht beschützen.

„Seth!“

„Was ist denn?“ Ruft er mich schon lange? Ich war so in Gedanken versunken, dass ich ihn gar nicht gehört habe.

„Seth...“ Seine Stimme klingt so verunsichert.

Beruhigend nehme ich seine Hand und drücke sie leicht.

„Was ist denn, Atemu?“

„Da stehen Wachen hinter uns.“

Was?! Ruckartig drehe ich mich um. Bei den Göttern, die stehen nicht nur hinter uns, die stehen schon beinahe neben uns!

„Atemu? Wie lange stehen die da schon?“, frage ich mit leicht zittriger Stimme. Warum hat er nichts gesagt? Ist ihm denn der Ernst der Lage nicht bewusst?

Er antwortet leichthin: „Seit ein paar Minuten. Wieso?“

ATEMU! Das kann doch nicht wahr sein!

Schnell packe ich ihn und sprinte los, werde aber nach wenigen Schritten schon aufgehalten. Die Soldaten stehen nun in einem Kreis um uns herum.

Ich muss handeln!

In meinem Kopf rattert es wie wild, die Gedanken überschlagen sich förmlich.

„DUOS!“, rufe ich und halte meinen Arm nach oben, um meine Kraft besser bündeln zu können.

Nichts geschieht. Er erscheint nicht. Wie so oft... Warum nur? Warum bin ich unfähig, mein Ka-Monster zu kontrollieren? Warum ausgerechnet jetzt?

Sie kommen näher...Panik macht sich in mir breit. Die Erkenntnis trifft mich mit voller Wucht – wir werden sterben. Ich habe Angst, Angst vor dem Tod, Angst vor Atemus leblosem Körper. Ich bin noch nicht bereit zu gehen. Und noch viel weniger bin ich dazu bereit, Atemu aufzugeben.

Ich muss mich jetzt verdammt noch mal zusammenreißen!

Entschlossen schließe ich die Augen, drücke Atemus Hand noch ein wenig fester. Er zittert.

„Seth“, klagt Atemu leise. Ich öffne meine Augen wieder. Er weint. „Seth...!“, wiederholt er noch einmal. Und ganz plötzlich und unverhofft wirft er sich mir an die Brust, krallt seine kleinen Hände in meine Kleidung und vergräbt sein Gesicht in dem Stoff.

Langsam schließe ich meine Arme um ihn, drücke ihn an mich. Ich kann seinen Herzschlag spüren.

Erneut schließe ich die Augen, konzentriere mich nun auf den warmen, weichen und schluchzenden Körper meines Liebsten.

Ich werde Duos rufen, ich werde es schaffen. Ich muss es schaffen, ich darf nicht aufgeben. Atemu braucht mich.

Atemu...

...Atemu...

Atemu...

Da ist es! Das Licht in mir. Das Licht, mit dem ich Duos rufen kann. Mein Ka.

„Duos“, flüstere ich.

Und er kommt.

Überglücklich sehe ich zu ihm hinauf.

„Duos...Du bist gekommen. Endlich.“

Er nickt mir kurz zu, dann geht er auf die gespannt wartenden Soldaten los, die sich augenblicklich aus dem Staub machen.

Das ist unsere Chance! Hastig werfe ich mir Atemu über die Schulter und renne davon. Unentwegt suchen meine Augen die Gegend nach einem geeigneten Versteck ab. Gar nicht so einfach mitten in der Nacht, auch wenn ich hier aufgewachsen bin.

„AAAaaaaaaah!“, ein grauenhafter Schmerz durchflutet mit einem Mal meinen Körper und ich stürze in das trockene Gras. Was ist passiert?

Entgeistert starre ich Atemu an, halb betäubt von diesem lähmenden Schmerz. Er weint noch immer. Oder etwa schon wieder? Wo sieht er denn hin? Auf meine Brust? Ungläubig folge ich seinem Blick, bis ich bei der Pfeilspitze angelangt bin, die aus meiner Brust ragt. Unfähig, das Gesehene richtig zu deuten, starre ich wieder Atemu an.

„Seth...“, flüstert er kaum hörbar und legt eine Hand auf meine Wange. Erst jetzt bemerke ich, dass meine Atmung stoßweise geht und jede noch so kleine Bewegung schmerzt. Es ist, als würde ich plötzlich alles durch einen Schleier wahrnehmen. Mein Sichtfeld verengt sich...

„Bedauerlich, dass es so kommen musste“, höre ich die Stimme meines Vaters hinter mir. Mit aller Kraft, derer ich noch fähig bin, drehe ich mich um und sehe in seine kalten braunen Augen. Er steht etwa fünfzehn Schritte von uns entfernt, wenn ich das richtig erkenne.

„Du bekommst...hh...Ate..mu nicht!“, bringe ich hervor.

„Seth...“, flüstert dieser wieder und streicht sanft über mein Gesicht. Als seine Hand über mein Gesicht gleitet, schließe ich instinktiv die Augen und es kostet mich einige Mühe, sie wieder zu öffnen.

„Warum hast du mich verraten, sag es mir!“, fordert mein Vater.

Ich öffne den Mund, um ihm zu antworten, doch ich bekomme kein Wort mehr heraus. Stattdessen packt mich ein heftiger Hustenanfall. Ich schmecke Blut in meinem Mund. Hätte Atemu mich nicht gestützt, hätte ich mich nicht mehr aufrecht halten können.

„Seth...“

Seine Stimme klingt so weit entfernt...

„Ich liebe dich! Bitte geh nicht weg!“, krächze ich mit allerletzter Kraft und Tränen rinnen mir übers Gesicht.

„Seth...“

Auf einmal festigt sich Atemus Blick, sein Gesichtsausdruck wird hart. Die sonst so weichen Amethyste färben sich blutrot.

Er erhebt sich, funkelt meinen Vater voller Hass an.

„Du hast diesen Pfeil abgeschossen!“, schreit er.

Akunadin reagiert mit Gelächter: „Und, was willst du jetzt tun? Dich an mir rächen?“

Der Hass in Atemus Augen wandelt sich in abgrundtiefe Verachtung.

„Stirb!“, zischt er.

Ein heller Lichtblitz, ein lauter Schrei...Dann ist es still. Was ist passiert? Kaum noch bei Bewusstsein blinzele ich in die Richtung, in der mein Vater noch vor einigen Sekunden stand.

Akunadin liegt in einer Blutlache, das Gesicht verzerrt vor Schock, die Glieder seltsam verrenkt...Er ist...tot...

Mir erscheint das alles so unrealistisch...Ich...Atemu...mein Vater...

Ob meine Mutter schon gemerkt hat, dass ich nicht mehr da bin?

Wird sie mich vermissen? Um mich weinen? So wie...Atemu?

Atemu...

Ich kann ihn nicht mehr sehen...

Ich kann nichts mehr sehen...Alles ist dunkel, mein Körper ist schwer...

Warme, weiche Lippen legen sich auf die meinen, lieblosen sie sanft und geleiten mich zärtlich in die Finsternis.

.....

„Seth~“

„Seth, kannst du mich hören?“

„Seth“

Wer spricht da?

„Ich bin es, Seth“

Wer bist du?

„Ich habe viele Namen. Der, der im Verborgenen bleibt. Der Unsichtbare. Der Herrscher über alles. Herr über das Schicksal. Ihr pflegt mich Amun zu nennen“

Amun? Der Gott?

„Ganz recht“

Wo bin ich hier?

„Du bist in einer Zwischenwelt“

Zwischenwelt?

„Zwischen Diesseits und Jenseits“

Bin ich tot?

„Nein. Du bist schwer verletzt. Aber ich habe beschlossen, deine Wunde zu heilen und dir das Leben zu schenken“

Warum?

„Weil ich dich warnen will“

Warnen? Aber wovor denn?

„Akunadin war nur ein Strohmännchen. Die wahre Gefahr hält sich im Hintergrund. Solange ihr ihn nicht besiegt habt, ist Atemu nicht sicher, und mit ihm Ägypten und die ganze Welt“

Wer ist er?

„Jemand, den ihr für euren Freund und Verbündeten haltet“

Aber wer?

„Ist das denn nicht offensichtlich?“

Nein. Wer bedroht Atemu?

„Suche ihn unter den am wenigsten Verdächtigen“

Kannst du mir denn seinen Namen nicht nennen?

„Nein. Ich lenke das Schicksal. Auf die Antworten musst du selber kommen“

Ist es...Shimon?

„Nein. Shimon ist ein durch und durch treuer Diener“

Dann vielleicht Isis?

„Wir sprachen von einem Mann“

Oh, Entschuldigung...
Könnte es Karim sein?
Oder Shada?

„Auch diese beiden sind frei von Schuld“

Aber dann bleibt ja nur noch...

„Ganz recht“

Das kann nicht sein! Mahaado ist Atemus ältester Freund! Seit ihrer Kindheit dient er Atemu treu und zuverlässig.

„Es ist wahr. Einst war sein Herz rein. Doch vor drei Jahren ließ er sich auf schwarze Magie ein. Ohne es zu wollen, ließ er zu, dass die Finsternis von seinem Herzen Besitz ergreift“

Mahaado wusste doch gar nichts von Akunadins Plänen!

„Er ist ein guter Schauspieler. Er hat von Anfang an gewusst, dass Akunadin scheitern wird. Er hat mit dem Millenniumsring eure Reise verfolgt und weiß bereits, dass ihr bald zurückkehren werdet“

Dann ist das eine Falle?

„Mahaado vertraut auf Atemus Gutgläubigkeit“

Dann müssen wir Mahaado also töten?

„Ja. Aber verrate Atemu lieber nichts von unserer kurzen Unterredung. Er vertraut Mahaado zu sehr“

Er würde mir nicht glauben?

„Schütze meinen Sohn“

Deinen Sohn?

Was soll das heißen? Ist Atemu...

.....

„Seth? Geht es dir gut?“

Langsam öffne ich meine Augen. Atemu kniet neben mir.

„Wo sind wir hier?“, frage ich verwundert.

„Na, in deinem Zimmer! Oh Seth, es ist ein Wunder geschehen!“

Voller Überschwang wirft er sich mir an den Hals.

War das etwa nur ein Traum?

Allerdings ist meine Wunde verschwunden...dann muss es wahr sein. Mahaado ist unser Feind...Ausgerechnet Mahaado!

Tja, da hab ich ja gerade noch die Kurve gekriegt. Fast wäre Seth draufgegangen...
Dieses Kapitel habe ich übrigens ohne Vorschrift gemacht, falls jemanden die
Stiländerung stört.

Kapitel 7: ‚Es‘

Kapitel 7: ‚Es‘

Leise klopft es an die Tür.

„Herein!“, rufe ich kurz.

Meine Mutter betritt den Raum.

„Ist Amun-Tasherit hier?“, fragt sie und sieht sich um. „Gut.“

Warum will sie unter vier Augen mit mir sprechen? Will sie etwa schon wieder über Atemu herziehen?

„Mutter, bitte-“, setze ich an, werde aber sofort von ihr unterbrochen.

„Schätzchen, es tut mir ja so leid! Ich dachte wirklich, du hättest den Pharaos entführt. Aber dass dein Vater mich so belügen würde...Jedenfalls...Kannst du mir vergeben?“

Ich warte eine Weile mit meiner Antwort. Wie viel weiß sie? Sie könnte uns gefährlich werden...

„Mutter? Was hältst du eigentlich von Amun-Tasherit?“, frage ich wie nebenbei.

Sie stutzt, lächelt mich dann aber warm an. Wie sehr ich dieses Lächeln vermisst habe!

„Amun-Tasherit hat sich wirklich rührend um dich gekümmert! Sie ist keinen Augenblick von deiner Seite gewichen, hat dir im Minutentakt die Stirn abgetupft und deine Hand fest umklammert.“

„Wirklich?“

Das hat er getan? Für mich? Mein Herz macht Freudensprünge! Wenn das so weitergeht, gehört Atemu bald endgültig mir. Ich kann es kaum erwarten.

„Ja. Sie wird sicher eine gute Ehefrau sein! Ich war gemein zu ihr...“

Unwillkürlich werde ich rot.

„Das wird sie dir schon nicht übel nehmen...“, murmele ich.

Meine Mutter atmet erleichtert auf. Immerhin hat sie nichts mitgekriegt, das ist das Wichtigste.

Nun kommt auch noch Paneb rein! Was will der denn jetzt?

„Seth...“, verlegen kratzt er sich am Kopf, „Wir hatten nie so ein gutes Verhältnis, aber...Ich möchte mich entschuldigen. Ich habe dir Unrecht getan! Ich hätte mit dir reden sollen.“

Scheinbar regnet es draußen Einsichtigkeit. Hoffentlich bekommt Atemu nicht all zu viel davon ab, sonst sieht er noch ein, dass ein Pharaos nicht mit seinem Cousin rummachen sollte, denke ich sarkastisch. Aber woher wissen die eigentlich, was passiert ist? Oder was wissen die überhaupt? Schlafende Hunde sollte man lieber nicht wecken, das bringt nur Unglück, also belasse ich es dabei und nicke Paneb einfach nur kurz zu. Eine Spur zu hochmütig, aber das kann der schon ab.

Beide nicken sich kurz zu und eröffnen mir dann feierlich: „Als Wiedergutmachung haben wir deine Hochzeit von vorne bis hinten fertig organisiert! Amun-Tasherit braucht nur noch ein Brautkleid. Ich gehe es gleich nachher mit ihr besorgen!“

Oh nein! Das haben sie jetzt nicht getan! Das können sie nicht! Das dürfen sie nicht!

Ich glaub das jetzt nicht!

Ich stehe hier tatsächlich im Hochzeitsgewand vor dem Haus. Das ist alles so unwirklich.

Mir ist in diesen Klamotten irgendwie unbehaglich zumute. Das weiße ärmellose Hemd ist mit Silberfäden durchzogen und schmiegt sich wie eine zweite Haut an meine Brust. Der etwa knöchellange nachtblaue Rock und der bodenlange, ebenfalls nachtblaue Umhang, der meine Schultern ziert, sind aus schwerem Stoff und ziehen mich leicht runter.

Das darf doch alles nicht wahr sein! Ich kann Atemu nicht heiraten! Nicht, dass ich nicht wollte, es geht einfach nicht. Er ist der Pharao! Er ist ein Mann...Er ist mein Cousin!

„Seth, komm herein!“, ruft meine Mutter von drinnen.
Ich schlucke. Das kann ja was werden.

Unsicher betrete ich das Haus. Alles ist mit wertvoll aussehenden Stoffen und Tüchern in Gold- und Blautönen behangen. Es sieht sehr gemütlich aus. Ich wäre beinahe versucht, mich hinzulegen, wäre da nicht noch diese kleine Sache mit der Hochzeit...Verdammt! Argh! Das ist doch alles zum Haare ausreißen! Breit lächelnd führt mich meine Mutter zum Wohnzimmer. Vor der geschlossenen Tür steht Paneb, ebenfalls breit grinsend.

„Okay, lasst das!“, knurre ich nun doch etwas verärgert. Im Moment ist mir nicht nach Grinsen zumute. Ich flippe noch aus! Mein Herz rast wie verrückt, meine Beine zittern und die grinsen mich an!

Bei den Göttern...

Ich bräuchte echt mal eine Pause. In den letzten Tagen ist soviel passiert...

Zuerst fliehe ich wegen nichts aus dem Palast, um von meinem Vater zum Profikiller ausgebildet zu werden, dann fliehe ich aus dem Palast, um Atemu zu retten...Ich bin in einer Woche zweimal aus dem Palast geflohen!

Na wenn das mal keine schlechte Publicity ist! Und wer ist an allem schuld? Mein Vater! Mein Vater, der mich erst alleine lässt, dann zu sich ruft wie einen verlausten Straßenhund und einfach wegstirbt, wenn es zu kompliziert wird!

Seufz~

Aber was rede ich denn da? Es ist doch gut so, wie es ist...Glaube ich zumindest. Ist es falsch, den Tod meines Vaters zu bedauern? Oder Schuldgefühle zu haben? Habe ich ihn verraten? Hat er mich verraten?

Diese Fragen habe ich mir in den letzten Tagen so oft gestellt.

Vorsichtig gleitet mein Blick zu meiner Mutter. Ob sie weiß, dass Vater tot ist? Ich sollte ihn nicht Vater nennen, er war nie ein Vater für mich. Aber ob sie um ihn weinen würde? Immerhin hat sie ja jetzt Paneb...Obwohl ich ihn vom Charakter her auf gleicher Stufe mit meinem Vater sehe. Ich meine mit Akunadin. Aber das ist wohl auch nur meine Meinung.

„Seth?“, reißt mich die besorgte Stimme meiner Mutter aus meinen Gedanken.

Kurzzeitig verwirrt sehe ich auf. „Hm?“

„Du guckst so stumpf in die Gegend. Geht es dir nicht gut?“ Sie runzelt besorgt die Stirn.

Oh, ach ja. Ich habe doch glatt meine eigene Hochzeit vergessen...Ironie. Obwohl...hey, das ist gut!

„Ich fühle mich noch etwas kränklich...“, verstelle ich meine Stimme, so dass sie brüchig und dünn klingt und mache ein zerknittertes Gesicht. Hoffentlich fällt sie drauf rein, sie ist immerhin meine Mutter...Aber versuchen kostet ja nichts.

„Oh du Armer! Wir hätten dir mehr Zeit lassen sollen! Diese Zeremonie muss so aufregend für dich sein! Sollen wir sie verschieben?“, fragt sie mitleidvoll. Yeah! Ich sollte Schauspieler werden.

Da legt Paneb schon wieder seine Hand auf meine Schulter. Der soll das gefälligst lassen! Aber wenn ich ihn jetzt angifte, fliegt meine Scharade auf. Verdammt! So bleibt mir nichts Anderes übrig, als die Geste knurrend hinzunehmen.

„Der schafft das schon!“

War ja klar, dass der Kerl mich sabotiert! Das ist garantiert seine Rache für die Beule an seinem Kopf. Wenigstens habe ich schön fest zugeschlagen. Das hat der eben davon.

-----~
Doch während Seth mit seiner geplanten Hochzeit zu kämpfen hat, regt sich andern Orts etwas.

Auf dem eben noch glatten Sand bildet sich langsam, ganz langsam, ein kleiner Hügel. Über die Stunden hinweg wird er stetig größer. Ein unheilvolles Stöhnen scheint von der Stelle auszugehen und ein übler Gestank breitet sich mit jedem fallenden Sandkörnchen weiter aus.

Schließlich bohrt sich eine Hand durch den dünnen Sand. Dem folgt ein Arm, kaum mehr als die Knochen, vom Sand glänzend-weiß gerieben. An ihm hängen noch vereinzelt Fleischreste und Hautlappen. Der Mondschein verleiht dem Ganzen einen zusätzlichen unheimlichen Touch.

Kein Geräusch ist mehr zu hören. Kein Skorpion streift mehr durch den Sand, keine Fliege surrt mehr durch die Luft.

-----~
„Mir ist schwindlig!“, versuche ich mich herauszureden.

„Junge, das ist doch ganz normal!“, beruhigt mich meine Mutter oder glaubt zumindest, dies zu tun.

Na toll, fall mir nur in den Rücken und halte zu deinem Paneb!

-----~
Mittlerweile liegt der ganze Körper frei.

Es steht reglos da und keucht schwer. Von seinem Körper hängen lange Hautfetzen herab, von der Hitze der Sonne wie Leder getrocknet. An den Knochen sind noch deutlich die Sehnen zu sehen. Das wenige Fleisch, das noch nicht verwest ist, hängt in kleinen Bröckchen an den Knochen. Aus dem ehemaligen Oberschenkelmuskel ragt der Hintern einer dicken gelblichen Made heraus, über die Wade des anderen Beines kriecht ein Aaskäfer. Durch den Abrieb des Sandes haben sich einige Wunden geöffnet, aus denen schmale Blutgerinnsel ihren Weg über die weisen Knochen suchen.

Über die Schultern fallen lange, silbrige Haare, die das Mondlicht zurückwerfen. Das Gesicht ist blanker Knochen. Die linke Augenhöhle zersplittert. Aus der anderen funkelt ein winziges blutrotes Licht.

Sein Atem beruhigt sich, es richtet sich zu voller Größe auf.

Oja, es kann sein Opfer riechen. Er ist nicht weit~

-----~

„Jetzt hab dich nicht so und geh rein! Deine Süße wartet schon ungeduldig!“, grinst Paneb.

Pah, der hat doch keine Ahnung von meiner Süßen! Moment, äh, Atemu!

„Ate- mun-Tasherit“, verdammich, ich sollte mir endlich den Namen merken!, „Würde sicherlich auch gerne noch etwas damit warten.“

Nun strahlt mich meine Mutter an. „Du bist ja so fürsorglich~. Ich habe dich zu einem guten Ehemann erzogen.“

Was ist denn heute nur los? Meine Mutter ist doch sonst nicht so! Um was geht es hier überhaupt?

„Hach~. Ich freue mich ja schon so!“, schwärmt sie plötzlich.

„Hä?“

Tolle Antwort Seth! Echt geistreich.

Aber im Moment bin ich einfach zu durcheinander, um vernünftige Sätze zu bilden.

„Na, auf die vielen kleinen Enkelchen, die ich bald haben werde!“, träumt sie weiter.

Aha. Das ist es also. Ich...ICH?!...soll ihr Enkelchen schenken? Jetzt? Mit Atemu? Und auch noch viele?

Das kann sie sich aber abschminken! Ich mag keine kleinen Kinder, die machen mir zuviel Stress. Soll sie sich doch selbst noch welche zulegen! In ihrem Alter zwar selten, aber noch möglich.

„Ich habe auch schon über die Namen nachgedacht!“ Oha. Sie strahlt geradezu vor Freude.

Klasse. Jetzt darf ich meinen vermeintlichen Kindern nicht mal selbst Namen geben?

„Ich bestehe auf jeden Fall auf mindestens sechs Enkelchen!“

Noch besser. Als ob ich nichts Anderes zu tun hätte! Die spinnen doch all hier!

Nun lacht Paneb.

„Überfordere ihn nicht, Liebes! So wie ich ihn kenne, braucht er schon für eins eine Anleitung.“

Bitte?! Dieser...!!!

„Soll heißen?!“, schnappe ich aufgebracht.

„Soll heißen, dass du scheinbar gar nicht weißt, wie man das macht!“

„Wie man was macht?“, frage ich drohend.

Wenn er jetzt das sagt, was ich denke, das er sagt, zerreiße ich ihn in der Luft!

Das scheint er zu wissen und sich köstlich darüber zu amüsieren. „Wie man eins großzieht. Was hast du denn gedacht?“, fragt er gespielt neugierig.

Das wird mir jetzt zu blöd, darauf antworte ich nicht!

-----~
Der Geruch wird immer stärker, deutlicher. Es kann ihn schon fast schmecken. Gleich ist es da, es kann das Haus schon sehen.
Seine Schritte beschleunigen sich.
Rache!

-----~
„Also, worauf wartest du noch? Geh rein!“

-----~
Das Fenster liegt direkt vor ihm.

-----~
„Ach bitte, Seth! Mach die Kleine doch nicht unglücklich.“

-----~
Lautlos steigt es hindurch.

-----~
Irgendwie haben sie schon recht...
Atemu fühlt sich sicher genauso unwohl wie ich.
Wir sollten es endlich hinter uns bringen und dann morgen früh abreisen.
Seufzend nicke ich. „Schon gut, schon gut. Ich gehe ja schon rein.“
Also drehe ich mich wieder der Tür zu und öffne diese.
„Ate...“, verdammt noch mal!, „Amun-Tasherit? Ich bin dann soweit!“
Was ist hier los? Der Raum ist leer?!
Auf dem Boden und am Fenster haftet Blut...frisches Blut!
Oh nein!
Was ist passiert? Ich stand doch die ganze Zeit vor der Tür und habe nichts gehört!
Panisch sehe ich mich um.

Raus! Ich muss raus!
Ich mache auf dem Absatz kehrt und rase aus dem Haus.
Draußen muss ich mich zuerst übergeben. Dieser Geruch...Was ist das für ein Geruch?
Alles in mir verkrampft sich.
Keine Spur von Atemu!

Ich habe versagt...

Kapitel 8: Das Opfer

Kapitel 8: Das Opfer

Um ihn herum ist alles still.
Sein Körper fühlt sich schwer an.
Wo ist er? Seit wann ist er hier?
Das Denken fällt ihm schwer.
Er ist wie betäubt.
Dieses Gefühl kennt er. Aber woher? Nur langsam beginnt sein Kopf zu arbeiten.
Mohn...das muss Mohn sein. Man hat ihm eine berauschende Droge gegeben. Aber warum? Wann gibt man Jemandem berauschende Mittel? Sein Gehirn möchte sich nicht erinnern. Warum? Warum ist er hier? Der Untergrund ist hart und kalt... Was ist hart und kalt? ... Liegt er auf dem Boden?
Er spürt seine Arme nicht mehr... Sind sie weg? Ist er weg? Ist er tot?
Er ist so unendlich müde.
Ein seltsamer Geruch dringt an seine Nase. Blumen...er riecht Blumen und....und noch etwas. Etwas Unbekanntes, Unangenehmes...
Blumen? Mohn? Kalter Untergrund? Woran erinnert ihn das alles?
Eine kleine Stimme in ihm ruft: Du weißt es doch! Mach die Augen auf!
Er soll die Augen öffnen? Aber er ist doch so müde...
Die Stimme wird fordernder.
Er hat wohl keine Wahl. Er versucht es.
Seine Augenlider sind schwer, so schwer. Er kann sie nicht öffnen, er will es nicht.
Wäre da doch bloß nicht diese gebietende Stimme. Sie lässt ihn nicht in Ruhe.
Ist ja schon gut!, spricht er in Gedanken, Nur lass mich endlich in Ruhe!
Er will doch nur schlafen.

Es hat ihn viel Kraft gekostet, doch er hat es geschafft. Seine Augen sind zur Hälfte geöffnet.
Forschend sieht er sich um. Eine große, helle Halle...Er kennt sie doch...Wo ist er hier?
Wieder flüstert die kleine Stimme ihm leise zu.
Der Tempel der Sachmet? Ja, das könnte sein...
Wie in Zeitlupe neigt er den Kopf etwas zur Seite. Er liegt in einem Blumenmeer. Wie schön bunt sie sind...Und wie sie duften.
Mit den Augen folgt er den vielen Blumen, sieht schließlich an seinem eigenen Körper hinab. Man hat ihn wohl gewaschen und umgezogen. Er kennt das hauchdünne weiße Kleid nicht. Aber es gefällt ihm. Es reicht ihm bis über die Füße, fällt in weichen Falten über seine Beine. Es trägt sich angenehm und er sieht darin so schlank aus.
Etwas kitzelt ihn im Gesicht.
Seine Haare fallen ihm in sanften, ordentlich gekämmten Locken um das Gesicht.
Seinen Kopf schmückt ein Blumenkranz.
Wie schön hier alles ist! Hier möchte er bleiben. Hier möchte er schlafen. Doch davor muss er sich diese lästige Locke aus dem Gesicht streichen.
Nanu? Was ist das? Seine Hand...Seine Hände sind gefesselt? Deswegen fühlen sie sich also so taub an. Sie sind über seinem Kopf gefesselt.

(Hierzu wird es noch ein Fa geben.)

Jetzt weiß er es. Er ist im Tempel, auf dem Altar. Er ist ein Menschenopfer.

Flieh!, schreit die winzige Stimme in ihm.

Fliehen? Aber warum soll er denn fliehen?

Er ist doch dazu viel zu müde. Er ist viel zu schläfrig, um Angst zu haben.

So schließt er seine Augen wieder und versinkt in seinen Träumen.

Kapitel 9: Alles zu spät?

Kapitel 9: Alles zu spät?

Über dem kleinen Dorf erhebt sich langsam die Sonne, taucht mit ihren wärmenden Strahlen alles in ein sanftes Gelb. Die ersten Vögel beginnen ihr Lied und flattern aufgeregter von Baum zu Baum. Ein friedvolles Bild von einem kleinen Dorf mitten in Ägypten.

Ein jeder würde diesen Anblick stillschweigend genießen, ihn auf sich wirken lassen. Doch an diesem Morgen nicht.

Ein junger Mann sitzt in gebrochener Haltung auf der kleinen Mauer, die sein Zuhause umsäumt, sein Blick verfinstert, seine Ausstrahlung kühl und abweisend.

Noch immer kann ich es nicht fassen: Ich habe Atemu verloren. Einfach so, ganz plötzlich.

Ich kann mir nicht einmal erklären, was passiert ist. Kein Laut drang aus dem Zimmer. Nur dieses Blut und der Gestank. Was kann denn nur einen solchen Gestank hervorbringen? Ich finde einfach keine Erklärung.

Ich habe gesucht. Überall gesucht. Doch die Blutspur verlief sich im Sand.

Jeden im Dorf habe ich aus dem Schlaf gerissen und befragt. Keiner hat etwas gesehen oder gehört. Es ist, als ob sich Atemu einfach in Luft aufgelöst hätte.

Ob Mahaado zu so etwas fähig ist? Hat er Atemu verschwinden lassen? Aber warum sollte er? Atemu schöpft schließlich nicht den leisesten Verdacht. Vielleicht weiß er, dass ich um seine wahren Absichten weiß? Nein, das erscheint mir unwahrscheinlich.

Wer außer Mahaado wäre dazu im Stande? Es kann nur jemand mit einem Millenniumsartefakt gewesen sein. Dafür können nur der Hüter des Schlüssels, des Stabes und des Auges in Frage kommen. Den Stab habe ich bei mir und bin es ganz sicher nicht gewesen! Das Auge ist bei Atemu, nachdem Akunadin verendet ist. Und den Schlüssel hat Shada, der im Palast ist. Aber Shada ist dem Pharaon treu ergeben! Das hat zumindest Amun gesagt. Und Atemu hat sein Puzzle nicht, um sich zu schützen! Was mach ich denn nur?

Atemu...

Hast du nur im Entferntesten eine Ahnung, welche Schmerzen du meinem Herzen zufügst? Welche Qualen du mir bescherst?

Ich könnte schreien vor Verzweiflung! Und niemanden in diesem vermaledaiten Dorf scheint es zu kümmern! Alle interessieren sie sich nur für sich selbst! Für sich und ihre kleinen Problemchen. Wenn sie wüssten, dass der Pharaon in ihrem Dorf entführt...oder vielleicht sogar schon getötet wurde...Nein, daran will ich gar nicht denken!

Atemu geht es gut! Das hoffe ich doch...

Erneuter Schmerz durchzuckt mein Herz, treibt mir Tränen der Wut ins Gesicht. Oja, ich bin wütend! Wütend auf mich und die ganze verdammte Welt!

„**Amun!**“, schreie ich in den nun klaren blauen Himmel hinaus. „**Wenn er wirklich dein**

Sohn ist, warum tust du dann nichts?! Wo bist du? Warum hilfst du mir nicht?"

Nein, ich werde jetzt nicht weinen! Diese verdammte Freude mache ich dir nicht auch noch!

Ich bin stärker, als du denkst! Ich habe es doch versprochen...

„Versprochen? Was sagt das schon aus? Kannst du dein Versprechen etwa halten?"

Wie gerne würde ich es! Nur für Atemu...nur für ihn.

„Warum lässt du dich nicht vom Schicksal leiten?"

Ich vertraue nur meinen eigenen Taten. Ich hasse Typen, die ihr Leben lang nichts tun und alles mit ihrem Schicksal rechtfertigen! Ich mache mir mein eigenes Schicksal!

„Recht so! Endlich hast du es verstanden!"

Verstanden?

Mit wem spreche ich hier eigentlich? Führe ich jetzt schon Selbstgespräche?

Aber ich habe Recht! Ich kann hier nicht herumsitzen und trauern, solange Atemu noch zu retten ist! Atemu wartet sicher schon auf mich!

„Warte nur, mein Engel, ich komme zu dir“, wispere ich und stehe auf. Ich muss mich beeilen!

Also schlucke ich meinen Schmerz hinunter so gut ich kann und gehe ins Haus.

„Seth, da bist du ja wieder! Geht es dir besser?"

Meine Mutter stellt in letzter Zeit nur noch überflüssige Fragen!

„Mutter, Paneb, ich gehe Atemu suchen! Ich reise auf der Stelle ab!"

„Was?! Aber Seth!"

„Was aber?“, zische ich. Wie kann sie es wagen, mir zu widersprechen? Mein Atemu ist verschwunden und sie scheint es gar nicht zu kümmern!

Ob sie vielleicht etwas damit zu tun...Nein! Nein, das könnte meine Mutter nicht. Na gut, sie hat mich an meinen Vater verraten, aber sie würde Atemu niemals etwas antun! Oder etwa doch? Zugegeben, sie sorgt sich nicht das geringste bisschen um ihn. Aber sie war doch die ganze Zeit bei mir, als es passiert ist. Sie könnte aber auch einen Gehilfen haben...

Aber könnte sich Atemu nicht gegen einen einfachen Menschen wehren? Nach allem, was ich bisher von ihm gesehen habe, müsste da schon mehr kommen.

„Seth? Hörst du mir überhaupt zu?"

Hat sie etwas gesagt? Verdammt, ich verträdele hier meine Zeit!

„Ich muss jetzt gehen!“, sage ich daher entschlossen.

Was...Warum lacht Paneb denn jetzt schon wieder!

„Was?!“, fauche ich ihn an.

Er könnte es doch genau so gut gewesen sein! Ihm würde ich es auch viel eher zutrauen!

Er grinst nur und antwortet mit seiner mir so verhassten schleimigen Stimme: „Ganz offensichtlich ist sie weggelaufen. Kein Wunder, wenn du mich fragst. Aber egal. Was bringt es schon, sie wieder einzufangen? Willst du das arme Mädchen denn zu einem Leben mit dir verurteilen? Diese Strafe hat nicht einmal so ein Mauerblümchen

verdient!“

Dieser!

Jetzt er zu weit gegangen!

Voller Hass laufe ich auf ihn zu, meine Faust bereit zum Schlag.

Meine Mutter schreit erschreckt auf.

„Seth! Was tust du?“

Doch da hat Paneb meine geballte Faust bereits im Gesicht. Vor Schreck starrt er mich nur mit großen Augen an.

Wortlos richte ich mein Oberteil und wende mich zum Gehen um.

„Das ist das letzte Mal, dass ich durch diese Tür trete!“

Mit diesen Worten verlasse ich das Haus meiner Kindheit.

Meine Mutter läuft mir weinend nach.

„So warte doch!“, versucht sie mich aufzuhalten.

„Es ist zu spät!“

Ich will mich jetzt nicht beruhigen. Ich will mich nie wieder beruhigen. Ich will einfach nur noch gehen. Weg hier, weit weg. Ich habe Wichtigeres zu tun als mich mit Paneb zu streiten!

Atemus Leben hängt von mir ab.

„Bitte geh nicht!“, fleht sie mich an. „Ich brauche dich doch! Seth.“

Doch ich schüttele nur den Kopf.

„Nicht einmal deine Tränen können mich jetzt noch aufhalten.“

„Liebst du sie so sehr?“

Ohne ihr zu antworten gehe ich weiter. Sie folgt mir.

„Zwischen uns ist alles gesagt“, versuche ich sie abzuwimmeln.

„Schätzchen...Paneb ist dir ganz sicher nicht böse.“

Nun bleibe ich schlagartig stehen.

„Bitte? Bitte?! Es geht hier ausnahmsweise mal nicht um ihn!“, schreie ich schon fast,

„Du hast ja nicht die geringste Ahnung! Aber es interessiert dich ja auch nicht, solange dein lieber Paneb seine Meinung dazu hat!“

Wie viele Jahre brannte mir dieser eine Satz auf der Zunge? Jetzt ist er ausgesprochen. Aber es ist mir egal. Ich werde nicht zurückkommen.

„Seth...Denkst du das wirklich?“, fragt sie geschockt.

„Ich weiß es!“

„Aber du irrst dich!“ Jetzt lächelt sie mich mit ihrem verständnisvollsten Lächeln an, so als wäre ich ein dummes kleines Kind, das gerade eine Dummheit gemacht hat.

„Ich irre mich nie“, erwidere ich trocken und gehe weiter.

„Seth!“, sie nimmt meinen Arm und hält mich fest.

„Zwing mich nicht, dir wehzutun.“

Meine Stimme ist bedrohlich leise und zischelnd.

„O Seth! Das ist doch alles nur ein Missverständnis! Pass auf, du kommst wieder mit rein und beruhigst dich erstmal wieder, danach gehen wir alle zusammen zum Fest. Das wird schon wieder.“

Sie tut es schon wieder! Sie nimmt mich nicht ernst. Das macht mich rasend. Aber der letzte Teil wiederum lässt mich neugierig aufhorchen. Ein Fest?

Sie lacht leise.

„Nun guck doch nicht so entgeistert! Sag bloß, das wusstest du nicht! Heute ist doch das Fest der Sachmet-Priester.“

Ich kann weiterhin nur entgeistert gucken. Sachmetfest? Davon habe ich noch nie gehört. Aber eine kleine Stimme in mir drin sagt mir, dass ich jetzt genau zuhören

sollte.

„Na du weißt schon! Das Fest, das alle zehn Jahre einmal stattfindet, um den Blutdurst der Göttin zu stillen, damit sie unser schönes Land verschont. Im Tempel wird der Göttin eine Jungfrau geopfert.“

Augenblicklich gehen bei mir alle Alarmglocken an.

Kann es denn sein, dass...?

Die Möglichkeit besteht.

„Wann ist das?“, frage ich hektisch, beginne leicht zu zittern.

„Na...in einer halben Stunde...“, antwortet sie entgeistert.

Sofort stoße ich sie von mir und renne davon. Ich muss zum Tempel! Schnell!

Bis zu diesem brauche ich fast eine halbe Ewigkeit, wie mir scheint. Während ich so renne, überschlagen sich meine Gedanken förmlich.

Wenn die Atemu nun für eine Jungfrau halten und ihn opfern wollen?

Soweit darf es nicht kommen!

Vor dem Tempel hat sich eine gigantische Menschenmasse versammelt. Der einzige Weg da durchzukommen wäre...

Das kann ich nicht tun.

Ich sehe mich hektisch um.

Ich muss! Ich habe keine andere Wahl!

„Duos!“

Mein Monster taucht auch auf der Stelle auf und treibt die kreischende Masse auseinander, so dass ich hindurch rennen kann.

Direkt vor dem Tempel stellt sich mir noch ein Priester in den Weg.

„Bedaure, aber es sind bereits alle Plätze vergeben.“

Ohne zu zögern zücke ich meinen Millenniumsstab und halte ihn dem Priester genau vors Gesicht.

„Lass mich eintreten!“, befehle ich ihm in scharfem Ton.

Sein Blick wird stumpf und monoton sagt er: „Ihr dürft eintreten.“

Hastig stecke ich den Stab wieder weg und eile in den Tempel.

Menschenopfer...Wer denkt sich nur so etwas Krankes aus?

Unsicher schreite ich durch die endlosen Gänge, immer den vielen Stimmen folgend, bis ich schließlich auf einer großen Tribüne ankomme, die einen hervorragenden Ausblick auf das Geschehen bietet.

Mit aller Kraft kämpfe ich mich durch die Menge, bis nach vorne an das hohe Geländer. Unter mir erstreckt sich die riesige Tempelhalle, in deren Mitte ein großer weißer Altar steht, auf dem in einem Meer aus Blumen ein bewusstloses Mädchen liegt. Erst beim zweiten Mal Hinsehen erkenne ich, dass diese schlafende Schönheit da unten Atemu ist. Er sieht einfach wundervoll aus! Dieses ruhige, entspannte Gesicht...Wie ein schlafender Gott. Oder doch eine Göttin?

Ein nahe stehender Priester bemerkt meinen verträumten Blick und tritt auf mich zu.

„Ein hübsches Kind, nicht wahr? Das schönste Opfer, das wir der Göttin je dargebracht haben!“

Stimmt ja, hatte ich gerade voll ausgeblendet!

„Wie...wie hat man sie denn gefunden?“, frage ich neugierig.

„Oh, das war seltsam! Heute Nacht stand ein Mann vor den Toren unseres Tempels, ganz in einen schwarzen Umhang gehüllt, der das Mädchen über der Schulter trug. Ein

größeres Glück hätte uns nicht passieren können, da wir dieses Jahr noch kein freiwilliges Opfer gefunden haben.“

„Ich bezweifle, dass das ein freiwilliges Opfer ist! Lasst sie gehen!“

„Hahahaha! Oh nein, mein Freund! Wenn wir kein Opfer darbringen, wird die Göttin Ägypten überfallen wie einstmals vor hunderten von Jahren! Außerdem ist es jetzt viel zu spät. Die Löwin wird gleich hereingeführt.“

„Löwin?!“

Ich muss schlucken. Mein Hals ist plötzlich wie ausgedorrt. Was machen die mit Atemu?

„Ganz recht! So läuft das ab: Die Göttin, in Gestalt einer Löwin, wird in die Opferhalle geführt um ihr Geschenk anzunehmen. Lehnt sie es ab, sind wir verdammt!“

Mein Atem stockt. Atemu soll von einem Löwen gefressen werden?

Panisch sehe ich mich um, beuge mich schließlich so weit wie möglich über das Geländer und brülle:

„ATEMU! WACH AUF!“

Die Leute um mich herum sind so laut, dass man meine Stimme kaum hört.

Ich bin am Verzweifeln! Was kann ich schon gegen einen Löwen ausrichten?

Aber ja doch! Duos! Ich muss ihn rufen!

Doch wie schon im Kampf gegen Akunadin kommt er nicht. Warum kommt er nie, wenn ich ihn wirklich brauche?

Ist es, weil ich zu aufgereggt, zu durcheinander bin? Verhindert meine Angst sein Erscheinen?

„Bitte Duos! Bitte!“, flehe ich im Flüsterton.

Erschrocken weiten sich meine Augen, als ich sehe, wie zwei Priester in langen weißen Gewändern eine Löwin in die Halle führen und dann schleunigst das Weite suchen.

Ich bin ja so schwach!

Wie konnte ich nur jemals glauben, Atemu beschützen zu können?

Erste Tränen rinnen über meine Wangen, tropfen auf mein Gewand.

Ich kann nichts tun!

Die Löwin schleicht durch die Halle, läuft einmal im Kreis. Sie brüllt aufgebracht, erregt durch das laute Jubeln der Masse. Dann läuft sie neugierig auf den Altar zu, auf dem Atemu liegt.

Nein!

„ATEMU! ATEMU!“, schreie ich, kann schon längst nicht mehr gegen meine Gefühle ankämpfen. Unendliche Angst überwältigt mich, macht es mir unmöglich, über mögliche Rettungspläne nachzudenken.

Der Priester hat sich inzwischen anderen zugewandt und plaudert fröhlich vor sich hin.

Jetzt steht die Löwin vor dem Altar, umkreist diesen misstrauisch mehrmals.

„ATEMUUU!!“

.....

Nanu?

Warum ist es denn plötzlich so laut?

Wie soll ich denn da schlafen? ~.~

Murrend öffne ich meine Augen einen Spalt.

Oh, ein Miezekätzchen! Wie süß es ist. Und so groß. Ist bestimmt kuschelig, so weich wie es aussieht.

Ich würde es gerne streicheln, aber meine Hände sind immer noch gefesselt.

Wie schade.

.....

Was ist das?

Atemu ist aufgewacht!

Ja! Jetzt kann er sich befreien.

Vor Glück kann ich einfach nicht anders, als lachend auf die Knie zu fallen.

Er ist gerettet! Atemu ist gerettet!

So ein Glück! Haha! Alles wird wieder gut!

Noch immer rinnen Tränen meine Wangen hinab, aber jetzt sind es Tränen der Erleichterung.

„Atemu...“, hauche ich voller Glückseligkeit.

.....

.

Die Menschen um mich herum...

Wo kommen die her? Warum sind es so viele?

Seltsam...

Lauf! Lauf, oder du wirst sterben!, ruft wieder diese Stimme.

So ein Unsinn! Es ist doch alles in Ordnung!

Aber ich bin noch immer so unendlich müde...

Seid doch ruhig, ihr Menschen! Seid einfach ruhig...

.....

.

Aber was tut er denn?

Er lächelt den Löwen an?

Er flieht nicht? Was ist denn nur los?

„ATEMU! LAUF DOCH!“, schreie ich nun wieder verzweifelt, kreische schon fast.

„Lauf doch...“

.....

...

Oh...nanu?

Ist die Stimme in meinem Kopf lauter geworden?

Aber die klingt doch ganz anders...?

Es ist Seth! Seth, erinnerst du dich nicht? Dein Seth!

Ah, da ist sie ja wieder. Seth? Hm....

Prüfend sehe ich hoch zu den Menschen.

Da sitzt ein Brünetter an das Geländer gelehnt und weint.

Warum weint er denn?

Er ist so schön...

Hat er mich gerufen?

.....

.....

Er starrt mich an!

Atemu starrt mich einfach nur verträumt an!

Er wird sterben! Dieser verdammte Idiot.

Warum tut er denn nichts?

Mein Herz bleibt fast stehen, als die Löwin mit einem Satz auf den Altar springt und nun über Atemus Oberkörper steht.

Jetzt ist alles aus! Jetzt tötet sie ihn!

„ATEMU! NEIN!“

Ohne nachzudenken, was ich tue, springe ich auf meine zitternden Beine und über das Geländer. Die Menschen kreischen entsetzt. Sollen sie doch ruhig sein! Wie können sie sich das nur ansehen und dabei jubeln!

Meine Landung auf meinem Hinterteil war nicht gerade angenehm, aber besser als eine auf dem Kopf. So stehe ich mir meinen schmerzenden Hintern reibend auf und sehe entgeistert auf.

Was tue ich denn? Was habe ich mir dabei denn nur gedacht?

Die Löwin richtet nun ihr Augenmerk auf mich, springt elegant zurück auf den Boden und kommt mit bedachten Schritten auf mich zu.

„D-duos?“, frage ich hoffnungsvoll, aber wieder geschieht nichts.

Immer stärker zitternd gehe ich einige Schritte rückwärts.

Gleich kann ich mich nicht mehr auf den Beinen halten!

„Atemu! Atemu!“, flehe ich wie im Gebet.

Doch dieser sieht mich nur neugierig an und beobachtet mich.

„Ist das deine Katze?“, fragt er leise.

Was? Was ist denn nur mit ihm los?

Doch...Wie konnte ich das nur übersehen! Sie müssen ihm Mohn gegeben haben! Darum wehrt er sich nicht.

Immer die Wildkatze im Auge behaltend, laufe ich ganz langsam zu Atemu, sie folgt mir.

Ich schlucke.

Sie belauert mich!

Klar, ist ja auch kein Wunder, schließlich ist Beute, die sich bewegt, viel interessanter.

Das weckt den Jagdtrieb.

Nach schier endlosen Minuten bin ich endlich bei ihm.

„Atemu! Wie fühlst du dich?“, frage ich besorgt, streiche ihm durch die Haare. Er zuckt unter der Berührung leicht zusammen. Vorsichtig taste ich die Stelle ab. Er scheint verletzt zu sein. Natürlich! Wer auch immer ihn entführt hat, muss ihn niedergeschlagen haben. Daher auch das ganze Blut!

„Aua...“, klagt er leise.

Über die Sorge um meinen Allerliebsten bin ich glatt wieder geneigt, den Löwen zu vergessen, doch hindert mich der hohe Adrenalingehalt meines Blutes glücklicherweise daran.

Bedacht drehe ich meinen Kopf wieder zu Atemu. Dass er Schmerzen gespürt hat, kann nur bedeuten, dass die Wirkung des Mohns allmählich nachlässt.

„Hey, Süßer, hör mir zu, ja?“, bitte ich ihn lieb und schenke ihm ein besänftigendes Lächeln.

„Wir müssen hier jetzt ganz schnell weg und uns vor diesem Löwen retten. Du kannst doch zaubern, erinnerst du dich noch? Kannst du den Löwen in einen Käfig einsperren? Kannst du so was?“

Ich weiß, dass ich möglichst auf einfacher Ebene mit ihm kommunizieren muss, da sein Kopf momentan den Dienst versagt.

„Machst du das für mich?“

Er scheint eine Weile zu überlegen, schließt dann die Augen und öffnet sie wieder.

„Du bist Seth?“

Ich nicke.

Unauffällig wandert mein Blick wieder zu der Löwin. Sie kommt mit peitschendem Schwanz näher.

Schweiß perlt auf meiner Stirn.

„Seth...“, wiederholt er langsam. „Ich mag dich!“, stellt er lächelnd fest.

So schön diese Erkenntnis auch sein mag, in diesem Augenblick ist sie etwas unangebracht.

„Ich mag dich...Soll ich ihn einfangen?“

Vorsichtig mache ich Atemus Hände los, nehme sie vorsichtig in meine.

„Ja, bitte.“

Er wird ganz rot um die Nase und strahlt mich glücklich an.

Er ist ja so niedlich! Ich könnte dahin schmelzen...

Ein lautes Brüllen lässt mich zusammenzucken. Das Vieh setzt zum Sprung an!

Den Blick starr auf Atemu gerichtet, beschleunigt sich meine Atmung. Jetzt kann uns nichts mehr retten! Aber wenigstens sterben wir zusammen.

Ich kann den Schatten über uns sehen! Meine Nackenhärchen stellen sich auf.

Dann rückt das Maul des Untiers in mein Blickfeld.

Wie in Zeitlupe scheint das Tier langsam auf uns hernieder zu gehen, seine Krallen sind nur noch wenige Millimeter von Atemus Brust entfernt, das Maul ist bereits weit aufgerissen und liegt knapp über dem Hals, als-

Atemu hebt eine Hand und ganz plötzlich prallt das Tier von uns ab, wird zurückgeschleudert und landet... Auf der Zuschauertribüne!

„Ups...“, kommt es leise von Atemu.

Aber darüber kann ich mir jetzt keine Gedanken machen. Wenn die uns kriegen, ist Sense!

Schnell lege ich einen Arm um Atemus Schultern und den anderen unter seine Knie. So hebe ich ihn behutsam an meine Brust, an die er sich auch sofort ankschelt, und laufe

los.

Wenn man bedenkt, wie viel ich in letzter Zeit gelaufen bin...

Seufzend schlage ich den Weg Richtung Nilufer ein.

Die Priester sind noch zu beschäftigt mit dem Löwen, als dass sie uns hätten verfolgen können.

So kommen wir ungehindert zum Hafen und retten uns auf eines der Schiffe, das gerade nach Heliopolis aufbricht, ins schöne Nildelta.

Damit uns Mahaado nicht länger im Auge behalten kann, nehme ich am dritten Tag der Reise schweren Herzens Atemus Millenniumspuzzle, das Auge und meinen Stab und werfe sie ins Uferschilf nahe der Stadt Abydos.

Wie ich das Atemu erkläre, der noch immer seelenruhig schläft und kaum etwas mitbekommen hat, kann ich mir später auch noch überlegen.

Juhu~

Mein bisher längstes Kapitel!

Bin gespannt, was ihr dazu sagt.

Also tut mir doch bitte den Gefallen und lasst mal nen Kommi dar.

Und herzlichsten Dank natürlich an die regelmäßigen Kommischreiber!

alle drück

Kapitel 10: Kapitel 10

Huhu, ihr.

Wer sich hier jetzt wundert, den kann ich beruhigen.

Ja, es fehlen zwei Kapitel, bzw. eines fehlt und eines wurde stark verändert.

Das hat natürlich auch seinen Grund: Ich hatte eine ziemlich lang andauernde Schreibkrise, in deren Anfangsstadium ich das letzte Kapitel geschrieben habe.

Und, mal ehrlich, es war echt schrottig. Wie Selena12 schon richtig bemerkt hat, war die Idee echt beschränkt (Danke für diesen freundlicheren Ausdruck XD) und deshalb habe ich ein Neues angesetzt. Es ist nicht lang, aber zumindest etwas besser...Das hoffe ich jedenfalls, denn so ganz überwunden ist meine Krise noch nicht.

Ich wollte euch aber nicht noch länger warten lassen, deshalb sagt mir bitte ganz ehrlich, was ihr davon haltet^-^-

So, ellenlanges Vorgelaber Ende, viel Spaß mit dem Kapitel ^-^

~*~

Wütend stampfte Mahaado mit dem Fuß auf.

„Was soll das heißen, ihr habt sie verloren?!“, schrie er drohend.

„H-herr, wir...wir haben sie im Getümmel verloren...“, stotterte einer der Diener, so tief niederknien, wie er nur konnte.

„Ja, Herr! Im Tempel war es so voll und dann noch der aufgebrachte Löwe...“, versuchte ein Zweiter ihren Hals zu retten.

Mahaado schnellte herum.

„Welcher Tempel?!“

Die drei anwesenden Spione machten einen Satz zurück. Sie hatten sich verplappert.

„Redet!“

Der Älteste trat aus ihrer Mitte heraus, verneigte sich einmal tief und begann mit ruhiger Stimme zu sprechen:

„Es hat sich begeben, dass Akunadin seinem Grabe entstieg. Als wir am Abend zu der Stelle gingen, an der wir ihn begruben, war er fort und die Erde aufgebrochen. Wir sind den Spuren im Sand gefolgt, bis wir an ein kleines Haus kamen. Das Haus von Seths Familie, so wie es aussah.“

Er legte eine kurze Pause ein, wohlweislich, dass Mahaado gespannt an seinen Lippen hing.

Er war ein schlauer Fuchs und wusste sein Wissen stets gut zu verkaufen. Nicht so wie diese feigen Jungspunde hinter ihm.

Mit ernster Miene fuhr er fort:

„Seth schien aufgebracht zu sein, als wir eintrafen. Er lief die halbe Nacht durch das Dorf, klopfte an jede Haustür... Allem Anschein nach, war seine Majestät verschwunden. So hefteten wir uns an die Fersen des Priesters, der uns in einen Tempel führte. Der Wärter ließ uns nicht herein, so können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, was drinnen geschah. Doch es endete damit, dass eine panische Menschenmasse aus dem Tempel stob, in der wir die Spur des Königs verloren.“

Er beendete seine Erzählung ebenso ruhig, wie er sie begonnen hatte und verneigte

sich erneut.

Mahaado war indessen nachdenklich verstummt.

Was er da hörte, wollte ihm so überhaupt nicht gefallen.

„Raus.“

Sofort verließen seine drei Besucher den Raum, erleichtert, so glimpflich davongekommen zu sein. Wenn denn die Strafe nicht noch folgen sollte.

„Akunadin hat also sein Grab verlassen? Dieser Idiot ruiniert mir noch alles! Wenn er noch einmal auf eigene Faust handelt...Nein, soweit lasse ich es nicht noch einmal kommen!“, dachte Mahaado verstimmt. Akunadin war von Anfang an zu sehr auf seine eigenen Ziele fixiert gewesen, hatte einen Fehler nach dem Anderen begangen. Er würde dafür sorgen, dass Akunadin in der Hölle blieb, höchstpersönlich!

Und die Sache mit Atemu...

Mahaado lachte kalt auf.

Das schauerhafte Lachen hallte von den Wänden wider, wurde tausendfach zurückgeworfen und gespiegelt, verzerrt. Es klang, als nährten Horden von Menschen dies zähennägelaufrollende Gelächter mit ihren heiseren, kratzenden Stimmen. Ein gigantischer Chor des Grauens.

Genießend die Augen geschlossen, stand Mahaado inmitten des kleinen Saals und gab sich noch ein Weilchen diesem akustischen Genuss hin, den er so liebte. Nichts klang wohler in seinen Ohren als diabolisch hämisches Gelächter; ein Geräusch, so kribbelnd unter der Haut, dass es ihn ein jedes Mal noch durchzuckte.

Das kalte, aber vorfreudige Grinsen auf seinen ausgeprägten Zügen vertiefte sich, als er in seinem Chor eine weitere, lauter werdende Stimme vernahm, die jeglicher Menschlichkeit entbehrte. Er musste die Augen nicht öffnen, um zu wissen, dass der gesamte ihn umgebende Raum sich in tiefe Finsternis hüllte - und er genoss es.

Seit jenem schicksalhaften Tag vor vier Jahren genoss er es. Seit dem Tag, an dem ihm die Augen geöffnet wurden und er endlich hatte sehen können - wirklich sehen! Er hatte Wahrheit geschaut, verstanden, gelernt, ja, sie sogar geatmet.

Mit Freuden erinnerte er sich daran. An einen lauen Sommerabend, an dem er eigentlich hatte schwimmen gehen wollen mit seinem liebsten Freund... Atemu sonnenhelles Lachen und sein enttäuschter Blick waren in seinem Gedächtnis so frisch wie eh und je. Ja, der junge Prinz war enttäuscht gewesen von seinem Freund. *Nein* sprach er zu sich selbst in Gedanken. *Nein. Nicht von seinem Freund. Von seinem Diener.* Als er ihm hatte mitteilen müssen, dass in seinen Räumlichkeiten noch Arbeit auf ihn wartete - immerhin war er ein angehender Magier im Endspurt seiner Ausbildung - hatte der werthe Herr Prinz, der ach so gute Freund, sich nicht lange mit Trübsalblasen aufgehalten und war flugs mit Mana ins Wasser gehüpft. Mana... Ein verächtliches Schnaufen entsprang seiner Kehle. Das Katastrophengör der Zauberkunst. Ein absolutes Desaster auf ganzer Strecke. Schon damals hatte sie lieber kindlichen Hingebungen gefrönt als ihre Formeln zu lernen und war dafür von Atemu auch ständig präferiert worden. Mahaado konnte nicht leugnen, dass es ihn damals wie heute kränkte, wie wenig sein Pharao auf ihn hielt. Sein Leben opferte er diesem, seine Freiheit, Zeit, sein Herzblut. Mit aller Hingabe diente er ihm Jahr um Jahr. Und wo blieb der Dank?

Er lachte hämisch.

Er war jetzt Magier, der Mächtigste noch dazu. Seine Studien hatten sich ausgezahlt, der Sieg war nahe. So nah. Er konnte ihn schon fast greifen. In seinem Puzzle fehlte nur noch ein Stück: *Atemu!*

Wenn er diesen in seinen Händen hatte, konnte das Finale beginnen. Obwohl...nein! Es war vielmehr ein Anfang. Der Anfang einer besseren Welt. *Seiner* Welt. Dann würde Atemu endlich anerkennen, wozu er fähig war. Und \square was ja wohl das Wichtigste war \square er hätte Atemu endlich für sich alleine.

"Na? So tief in Gedanken?", schnurrte eine dunkle körperlose Stimme in Mahaados Ohr. Dieser schreckte unwillkürlich aus seinen von Rachsucht erfüllten Gedankengängen auf und auch sein Grinsen erstarb.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht!“, antwortete er mehr zischend als sprechend. Wie hatte er nur Zorks Anwesenheit vergessen können?

"Was mich das angeht? Na alles~", schnurrte die Stimme weiter, was Mahaado jedoch lediglich dazu veranlasste, mit den Augen zu rollen. Er wusste, dass Zork nur aus Langeweile mit ihm kommunizierte. Der Gott der Finsternis begnügte sich für gewöhnlich sonst immer mit dem Lesen seiner Gedanken. Und weil er das wusste, bemühte sich der Magier auch nicht um eine Antwort. Ob er etwas sagte oder nicht, machte ja doch keinen Unterschied. Stattdessen fragte er laut: „Was willst du eigentlich hier? Ist dir etwa keine sinnvolle Beschäftigung eingefallen?“

Die finstere, formlose Gestalt lachte amüsiert. Sie wussten schließlich beide, was Zorks sinnvolle letzte Aufgabe war und dass seine Ankunft hier nur bedeuten konnte, dass er sie vollendet hatte. So verloren sie auch keine weiteren Worte darüber.

"Es tut mir ja wirklich furchtbar Leid, dass ich dich in deinen schnuckeligen Racheplänen gestört habe. Besonders, da du ja noch gar nicht bei deinem Hass auf...wie hieß er doch gleich noch? Ah, natürlich unser reizender Priester Seth, nicht wahr? Angelangt warst. Keine Bange, ich habe nicht vor, lange zu bleiben. Ich muss mich schließlich auf eine...Zeremonie vorbereiten~"

In der Stimme des dunklen Gottes schwang unverhohlene Vorfreude mit, die selbst ein Taubstummer nicht hätte überhören können.

Auf des Magiers ungeduldiges Räuspern jedoch erbarmte sich die Kreatur und warf ihm das entgegen, worauf er so lange gewartet hatte. Damit war alles vorbereitet. Sicher, die letzte Essenz fehlte noch, doch darum wollte sich Mahaado schon bald kümmern.

Als Zork gegangen war, breitete Mahaado mit vor Erwartung ganz feuchten Händen das Kleidungsstück vor seinem Oberkörper aus. Er hielt es soweit von sich, dass er es von allen Seiten bestaunen konnte.

Wie prächtig es war! Das kurze, nach hinten lang abfallende Kleid für das ultimative Opfer. Ein Gewand, aus reinsten Finsternis gefertigt, gefüttert mit den Seelen von 10000 Verdammten und mit einem kaum ersehbaren feinen Muster aus dunkelroten, pulsierenden Äderchen. Dazu ein schmaler, blutroter Gürtel mit den Zeichen der Macht und ein schwarzes Band, bestimmt für die Stirn des Auserwählten, um dessen Geist für das Ritual bereit zu machen. Oja, Atemu würde wundervoll darin aussehen. Schon sehr bald...

~~~~~  
~~~~~

Little Spam: Hätte zufällig wer Lust, Ati in diesem Aufzug zu zeichnen?

Kapitel 11: nächtliches Gemurmel

Kapitel 11:

Leise wie ein Panter glitt das schmale Boot durch die ruhigen Tiefen des Nils.

Die Nacht war kühl, ein Wind ähnlich einem Hauch strich über die Wasseroberfläche und trieb den schwarzen Himmelsspiegel in sanften Wellen ans Ufer, wo sie im mannshohen Schilf raschelten. Aus dem Schilf drang leises Quaken, ein Ibis flog vorüber, eine Grille zirpte einsam und verloren in der Weite des Landes. Kein weiteres Geräusch durchdrang das Schweigen der Nacht.

Im Buk der Barke stand ein Mann, kräftig, hochgewachsen. Zum Schutz vor der nächtlichen Kühle hatte er sich in lange Schals gehüllt.

Er regte sich nicht, gab keinen Laut von sich.

Hinter ihm saß auf einem schmalen Brett, das die Ruderbank ersetzte, ein weiterer Mann, schwarz wie der Nil unter ihm, ein nubischer Sklave, der das Boot langsam vorantrieb. Während sein Blick brav gesenkt blieb, war der Blick seines Herrn auf die Spiegelung der vollen, silbernen Mondscheibe gerichtet, die vor ihm auf dem Wasser schwamm. Nicht mehr lange und sie würden ihr Ziel erreicht haben.

Gedankenverloren wanderten seine dunklen Augen von der fesselnden Inkarnation Thots zu dem schwarzen Bündel, das er über den Arm gelegt hatte. Der tiefschwarze Stoff war kaum auszumachen, ja es schien fast so, als wollte er sich mit der Dunkelheit selbst vereinen und hinfortgleiten. Ein zufriedenes Lächeln legte sich auf seine Lippen.

Bald schon war es soweit. Bald würde er seine Anerkennung bekommen. Die Anerkennung für lange Jahre treuester Dienerschaft, Vertrauen, Zuneigung. Er hatte seinen Herrscher stets wie einen Bruder geliebt, hatte alles für ihn getan.

Ein zischender Laut entfuhr ihm.

„Er musste mich nur mit seinen großen runden Kulleraugen ansehen, schon tat ich alles, was er wollte. Als er klein war, schrieb ich für ihn die Schulaufgaben, damit er spielen gehen konnte. Nach seiner offiziellen Krönung zum Thronfolger hatte ich ihn stets gedeckt, wenn der junge Prinz einen seiner heimlichen Ausflüge aus dem Palast heraus hatte machen wollen und wurde für die Verletzung meiner Aufsichtspflicht nur allzu häufig von seiner Majestät bestraft. Als er König wurde nahm ich ihm einen Großteil seiner Arbeit ab. Wohl kaum ein Herrscher genoss jemals soviel Freizeit, hatte jemals so wenig Eigenverantwortung. Aber ich tat es für ihn, ich tat es gerne. Für einen Freund, wie ich damals noch dachte.“

„Pah! Wie dumm ich doch war.“, durchbrach er das Schweigen.

Auf seine Worte folgte ein belustigtes Lachen. Zork amüsierte sich offenbar.

„So?“

Mahaado blickte sich nicht nach ihm um, er würde ihn ja doch nicht sehen.

„Und was, mein lieber Freund, lässt dich glauben, dass du heute klüger wärst?“, wollte er auch sogleich wissen.

„Ganz einfach: Dass du mir vor drei Jahren die Augen öffnestest. Du hast mir gezeigt, wie undankbar Atemu ist. Und du hast mir gezeigt, wie ich das ändern kann.“

Zork gluckste vergnügt.

„Mein ursprünglicher Plan war es ja, Akunadin Atemu schwächen zu lassen und später als Held, als Retter aufzutreten. Aber dieser vermaledeite Seth musste ja alles zunichte machen!“, er spie auf den Boden, „Doch dank dir kriege ich doch noch, was ich will. Atemu wird übervoll des Dankes an mich sein, wird mir endlich den Respekt zollen, den er mir schuldet! So wird es doch sein?“

„Aber natürlich.“, antwortete Zork pflichtgetreu. Was für ein dummer Mensch das doch war. So manipulierbar, so leichtgläub...Und das auch noch aus solch lächerlichen Beweggründen heraus. Er verkniff sich ein Gröhlen.

„Wundervoll.“

‘Und Atemu, der noch immer ein Kind ist, wird erwachsen werden.’

Zufrieden verstaute Mahaado das Kleid in seinem Beutel, Atemu musste es ja nicht gleich sehen. Freudige Erwartung durchzuckte ihn, als er seinen Ring hervorholte. Ihm zu Folge musste sich der junge König ganz nah sein.

Als die äußerste Spitze sich plötzlich nach links richtete, stoppte er sofort das Boot und sprang ans Ufer.

Er konnte niemanden sehen, aber das war nicht ungewöhnlich. Sicher hatte Seth einen verdeckten Ruheplatz ausgewählt. Darum durchsuchte Mahaado aufmerksam das Schilf. Er musste sich nicht verstecken, denn weder Seth noch der Pharao wussten, was er vorhatte. Er war ein Freund, ein Diener, aber niemals ein Feind in ihren Augen. Ein Klirren unter seinen Füßen zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Vorsichtig bückte er sich, um die Quelle des Geräusches zu finden.

„Aber was - “

Ein wutverzerrter Schrei zerriss die Nacht, eine Schar kleiner Vögel floh aus dem Uferschilf.

Rasend vor Wut warf Mahaado die Millenniumsgegenstände in den Bootsraum. Was hatte Seth, dieser verdammte Bastard, nur getan?! Wie konnte er so einfach die Items wegwerfen? Ob er etwas ahnte? Oder ob es nur Zufall war.

Ihm war es gleichgültig. Seth war mehr und mehr ein Dorn im Auge und er würde diesen Dorn ziehen und zertreten.

Mit einem Satz war er wieder im Boot.

Sein tauber Sklave sah ihn gleichmütig an, ungerührt von seinem Zorn.

Ungefragt nahm er das Rudern wieder auf und sie folgten dem Strom in Richtung Nildelta.

„Na, keinen Erfolg gehabt?“, spöttelte Zork.

„Du hast das gewusst!“

„Möglich. Und, was tust du nun?“

Mahaados Blick verfinsterte sich.

„Ich glaub, ich weiß, wohin sie gehen.“

An den Himmel gewandt rief er laut.
„Ich kriege dich! Euch beide!!“

Kapitel 12: Messer in der Wand

So~

Endlich gehts weiter.

Ihr wolltet wissen, was jetzt mit Akunadin ist, ihr wolltet, dass es zwischen den beiden endlich mal ein Stück weiter geht und ihr wolltet ne Lemon.

Bitte schön~

Kapitel 12: Messer in der Wand

Stumm schritt Atemu neben Seth her. Der Jüngere hatte seit seinem Erwachen kaum ein Wort gesprochen, sodass Seth noch immer nicht wusste, wer ihn entführt hatte und was genau man mit diesem noch so angestellt hatte. Alles Nachfragen und Bitten hatte nichts gebracht, Atemu schwieg sich beharrlich aus.

//Ob er enttäuscht von mir ist, weil ich ihn nicht beschützen konnte?//, fragte sich Seth im Stillen und musterte aus den Augenwinkeln heraus die zierliche Gestalt, die da neben ihm einherging. Etwas an Atemu hatte sich verändert. Den Blick stur auf seine nackten Füße gerichtet, die sich ohne größere Schwierigkeit ihren Weg durch den heißen Sand suchten, wirkte er geradezu unnahbar, abwesend. Aber nicht nur Atemus Aura hatte sich verändert, nein, auch sein Erscheinungsbild. Heute morgen auf dem Schiff, als er endgültig wieder zu sich gekommen war, hatte er sich als allererstes das lange wehende Kleid vom Körper gerissen und nach einem Ersatz Ausschau gehalten. Auf dem Schiff gab es daran nicht viel zu finden, da nahm sich der junge König einfach einen Fetzen, der wohl von einem größeren Segel während eines Sturms abgerissen war, und schlang sich diesen um die Hüften. Dieser zerrissene, schmutzige, dreckigbeige Lappen, zusammen mit Atemus schlanker Gestalt, der nunmehr noch stärker gebräunten Haut, auf der kleine Schweißtröpfchen glänzten, sein wieder gänzlich aufgerichtetes Haar und der ungewöhnlich aufrechte Gang ließen ihn erwachsener wirken als zuvor. Es war merkwürdig für Seth, seinen Pharao so zu sehen, war er doch bisher stets in der Rolle des Unerfahrenen, zu Beschützenden gewesen. Was war nur passiert, dass den kleinen Wuschelkopf ernster werden ließ?

Seth wollte seine Beschützerrolle nicht so einfach aufgeben. Was war er denn noch für seinen Cousin wert, wenn ihm dieser Posten genommen wurde?

Erneut musterte er den schlanken Körper und schluckte. Sanft wölbten sich die Wadenmuskeln unter der weichen Haut. Bei jedem Schritt, den der junge Horus tat, konnte Seth das rhythmische Zusammenspiel von Anspannung und Entspannung beobachten. Der kurze „Rock“ bedeckte nun auch nicht gerade viel und sein Blick glitt ungehindert die schlanken Beine entlang, bis er an den Rocksäum stieß.

Die Kehle des Priesters wurde zunehmend trockener, sodass er erneut schlucken musste, immer wieder in kleineren Abständen.

Als er sich bewusst wurde, dass er seinem Schützling da gerade gebannt auf den Schritt starrte, schüttelte er hastig den Kopf und hob den Blick hinauf in das junge

Gesicht. Die Augen, so nachdenklich, so abwesend. Sein schmaler roter Mund, wie er sich scheinbar konzentriert auf der Unterlippe kaute...

Erneut musste Seth heftig den Kopf schütteln und sich gänzlich von dem Kleineren abwenden.

Wie gerne würde auch er an der Unterlippe Atemus knabbern, wie gerne wäre er der Grund für die verschleierte Augen, wie gerne würde er //NEIN! STOPP!//, rief er sich zur Ordnung. Am liebsten hätte er sich jetzt geohrfeigt, gingen sie nicht im Moment über den Markt und hieße es nicht, unbemerkt zu bleiben. Gleich würden sie an Seths kleinem Stoffgeschäft angelangt sein. Dann konnte sich dieser zurückziehen und erstmal einige etwas Abstand zwischen sie bringen. Seine Lenden zogen schmerzhaft. Er war eben auch nur ein Mann, wie sie ihm immer wieder schmerzhaft verdeutlichten. Und langsam aber sicher fiel es ihm schwerer, ihrem fordernden Pochen zu widerstehen.

Ohne es zu wollen, ließ er seine Augen wieder und wieder Atemus Körper auf- und abfahren, betrachtete jede Kleinigkeit eingehend um sich dann doch wieder abzuwenden. Er kam sich so hilflos vor. Sein eigener Körper spielte ihm schon Streiche anstatt zu gehorchen. Wie lange sollte er das noch durchhalten? Wie lange *konnte* er es noch durchhalten? Noch nie war seine Begierde so fordernd gewesen wie sie es jetzt war.

//Wir schweben hier in Lebensgefahr und ich? Ich führe mich auf wie ein gerader erst zum Mann werdender Jüngling!//

Man sah ihm deutlich an, wie verärgert er über sich selbst war, und nicht nur das. Man sah ihm momentan so einiges an. Vielleicht war es ja doch ganz gut, dass Atemu mit anderen Dingen beschäftigt war.

Ein erleichtertes Seufzen verließ Seths Kehle, als er die vertraute Fassade näher rücken sah. Sie waren da! Endlich.

Vorsichtig zupfte er seinen Begleiter am Arm, der daraufhin leicht zusammenzuckte und alarmiert den Blick hob, um sich umzusehen.

„Wir sind da.“, erklärte Seth kurz angebunden und betrat das kleine Haus. Atemu folgte direkt hinter ihm und schloss die Tür, als er drinnen stand. Es war angenehm kühl im Vergleich zu draußen und der Amethystäugige schloss verzückt seine Augen und atmete die leicht muffige Luft ein. Der dünne Schweißfilm auf seiner Haut trug zusätzlich zur Kühlung des erhitzten Körpers bei. Ein wohliges Lächeln legte sich auf die schmalen Lippen.

Seth konnte gar nicht anders, als seinen Liebsten gebannt anzustarren. Dieser sinnliche Ausdruck auf den feinen Zügen...

WAMM!

Erschrocken weiteten sich die Amethyste, als deren Besitzer mit einem kräftigen Ruck an die Wand neben der Tür befördert wurde. Es geschah so plötzlich, dass er gar nicht darauf hatte reagieren können. Direkt vor ihm stand Seth, seine Augen merkwürdig verschleiert auf ihn gerichtet. Atemu gefiel seine Lage so gar nicht. Er versuchte Seth weg zu schieben und an ihm vorbeizugehen, doch sofort packte Seth die schwächlichen Handgelenke und drückte sich nur noch fester gegen den weichen Körper vor ihm. Sein Gesicht war dem von Atemu nun ganz nah, der nervös in den dunklen Saphiren zu lesen versuchte. Was wollte Seth von ihm? Warum brachte er ihn in diese unangenehme Lage? Unzufrieden mit der Situation wollte er gerade etwas dazu sagen, als sich unerwartet ein fremdes Lippenpaar auf das seinige presste.

Unfähig, sich zu rühren, ließ er es geschehen. Tausende Gedanken rasten ihm durch den Kopf, wirbelten umher und verflochten sich, machten es ihm so unmöglich, auch nur einen von ihnen zu fassen zu kriegen, als sich Seths Lippen wieder von seinen lösten.

Schwer atmend blickte Seth in die weit aufgerissenen Augen seines Gegenübers. Nun, wo er von dieser süßen, verbotenen Frucht gekostet hatte, konnte er erst recht nicht mehr an sich halten. Stürmisch zwang er Atemu einen weiteren leidenschaftlichen Kuss auf, drang in dessen Mundraum ein und besetzte diesen für sich. Seine Eroberung setzte sich nicht zur Wehr, was Seth mehr als genug Zeit gab das unbekannte Gebiet genauestens zu erforschen. Angeheizt schob er nun auch sein Knie zwischen die Beine seines Lustobjekts und hob dieses leicht an, sodass Atemus Unterleib näher an seinen rückte und Atemu hilflos in Seths Armen lag.

Noch immer wehrte sich der Bunthaarige nicht, war einfach viel zu überrascht und überwältigt. Auch als Seth seine Handgelenke losließ, um mit den Händen fest den kleinen Körper umschlingen zu können, äußerte Atemu keine Gegenwehr.

Als das Bein des Brünetten nun auch noch begann, zwischen Atemus Schenkeln zu reiben, konnte auch der junge Pharaon nicht mehr an sich halten und stöhnte in den verlangenden Kuss hinein. Ganz verzückt von diesem Laut löste Seth ihre Lippen voneinander und widmete sich nun dem schlanken Hals. Zielsicher küsste und saugte er sich daran herab, bis er am Schlüsselbein angelangte, nur um von dort aus wieder zu den seidig weichen Lippen zurückzukehren.

Fahrig schlang Atemu die Arme um Seths Hals. Derartig starke Empfindungen waren ihm bis zu diesem Augenblick noch unbekannt gewesen. So wusste er auch nicht, wie er darauf reagieren konnte und klammerte sich einfach an dem Größeren fest, was diesen nicht zu stören schien. Im Gegenteil, es heizte Seth weiter an. Begierig ließ er seine Hände über den kühlen Rücken gleiten, bis er am Hinterteil angelangt war. Er glaubte schon, innerlich zu verbrennen, je mehr er seinen Cousin berührte, doch auch die Hitze zwischen dessen Beinen nahm zu, das spürte er ganz deutlich an seinem Oberschenkel.

Es kaum erwarten könnend, wanderte sogleich eine Hand zwischen die langen dünnen Beine und begann dort ihren Teil der Vorbereitungen zu verrichten.

Atemu schrie laut auf, doch etwas an dem Schrei stimmte nicht, wie Seth selbst in seinem berauschten Zustand noch merkte. Benebelt von Lust hob er den Blick von Atemus Schoß hoch in dessen Gesicht und erstarrte. Jetzt sah auch er, warum der Jüngere geschrien hatte. Nicht vor Lust, sondern vor Schreck. Denn direkt neben dessen Kopf steckte ein Messer in der Wand!

Ein zweites landete mit einem dumpfen RATSCH an der Stelle, wo eben noch der braune Kopf gewesen war und hätte diesen ganz sicher getötet, hätte Seth seinen Schützling nicht vor Schreck über das erste Messer versehentlich fallen lassen. Mit einem leisen Poltern landete sein Herrscher unsanft vor ihm auf dem Boden. Doch kümmerte ihn das wenig. Wie gebannt hingen seine Augen an etwas.

Seth schnellte herum. Nun sah auch er es und war fassungslos.

In der Tür zur angrenzenden Küche stand ein grau-schwarzes Skelett. Lange Hautfetzen hingen von den abgenagten Knochen. Aus leeren Augenhöhlen starrte es sie an, der Kiefer ein unheilvolles Grinsen. In seinen Händen weitere Wurfmesser und ein erbärmlicher Gestank ging von ihm aus.